

Sitzung am 02. Juni 2009

Fakultätsratsinfo

Begrüßung und Vorstellung von Herrn Prof. Dr. rer. nat. Ingo Schmitz, W 2-Professur für Systemorientierte Immunologie und Entzündungsforschung

Zum 01. Juni 2009 hat Herr Prof. Dr. Schmitz den Ruf auf die W 2-Professur für Systemorientierte Immunologie und Entzündungsforschung angenommen. Diese Professur wurde auf der Grundlage einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit zwischen der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung Braunschweig im Rahmen einer gemeinsamen Berufung besetzt. Die Finanzierung dieser Stelle erfolgt durch das HZI in Braunschweig, an der hiesigen Fakultät wurde dafür eine Leerstelle eingestellt. Durch diese interdisziplinäre Kooperation zwischen dem HZI Braunschweig und der Medizinischen Fakultät Magdeburg ist eine weitere Stärkung des Forschungsschwerpunktes Immunologie und Molekulare Medizin der Entzündung zu erwarten.

Öffentlicher Vortrag im Rahmen eines Habilitationsverfahrens

Der erweiterte Fakultätsrat fasste den Beschluss, den öffentlichen Vortrag von Herrn Dr. med. Falk Wiedemann, Median Klinik NRZ Magdeburg/Universitätsklinik für Neurologie, zum Thema „Epidemiologie, Diagnostik und Prophylaxe der durch Zecken übertragbaren neurologischen Erkrankungen mit besonderer Beachtung der Situation in Mitteldeutschland“ im Rahmen seines Habilitationsverfahrens positiv zu bewerten.

Neufassung der Studienordnung und Prüfungsordnung für den Studiengang Medizin (2. Lesung)

Der erweiterte Fakultätsrat beschloss die

überarbeitete Prüfungs- und Studienordnung für den Studiengang Humanmedizin unter Berücksichtigung der im Ergebnis der Aussprache abgestimmten Änderungen zur Weiterleitung an den Senat. Die Novellierung der Prüfungs- und Studienordnung mit Beschlussfassung des Fakultätsrates vom 03.06.2008 wird aufgehoben.

Informationen

Stand von Berufungsverfahren

• W 3-Professur für Orthopädie

Hier haben die Vor-Ort-Besuche durch eine Abordnung der Berufungskommission bei den 3 ausgewählten Kandidaten stattgefunden. Die Berufungskommission wird am 04.06.2009 über die Listenplatzierung entscheiden.

• W 3-Professur für Humangenetik

Herr PD Dr. Zenker hat das erbetene Forschungskonzept inzwischen vorgelegt. Nach Klärung weiterer Details wurde ihm eine Frist zur Entscheidung über das Angebot bis zum 15.06.2009 gesetzt.

• W 3-Professur für HNO

Das Berufsungsangebot für Herrn Prof. Dr. Arens wird gegenwärtig erarbeitet und ihm in Kürze zugestellt werden.

• W 3-Professur für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie

Auf diese Professur sind Bewerbungen von 3 qualifizierten Bewerbern eingegangen. Nach Rücksprache mit einigen Lehrstuhlinhabern für dieses Fachgebiet wurde eine Verlängerung der Bewerbungsfrist als nicht sinnvoll angesehen. Die Berufungskommission hat in ihrer 1. Sitzung entschieden, alle 3 Kandidaten zu einem öffentlichen Vortrag einzuladen.

• W 3-Professur für Klinische Chemie

Diese Professur wurde am 15.05.2009 im „Deutschen Ärzteblatt“ ausgeschrieben, die Bewerbungsfrist wird am 26.06.2009 enden.

• W 3-Professur für Augenheilkunde

Die Bewerbungsfrist für die ausgeschriebene W 3-Professur für Augenheilkunde läuft bis 12.06.2009. Bisher sind vier Bewerbungen eingegangen.

• W 3-Professur für Pharmakologie und Toxikologie

Diese Professur wurde am 14.05.2009 in „Die Zeit“ und am 15.05.2009 im „Deutschen Ärzteblatt“ ausgeschrieben. Die Bewerbungsfrist wird am 26.06.2009 enden.

• W 3-Professur für Medizinische Mikrobiologie

Dieses Berufungsverfahren wird erfolglos beendet. Vor einer Neuausschreibung dieser Professur besteht noch Beratungsbedarf.

• W 2-Professur für Experimentelle Molekularpathologie

Die Berufungsverhandlungen mit Frau PD Dr. Sebens laufen, wobei hier auch konkurrierende Angebote von anderen Medizinischen Fakultäten vorliegen. Der Fakultätsvorstand ist jedoch zuversichtlich, Frau PD Dr. Sebens für Magdeburg gewinnen zu können.

• Bleibeverhandlungen mit Herrn Prof. Dr. Frommer

Im Rahmen der Bleibeverhandlungen soll Herrn Prof. Dr. Frommer eine W 3-Professur angeboten werden. In diesem Zusammenhang berichtete der Dekan über das Bestreben des Kultusministeriums, das Verhältnis der W 3-Stellen zu W 2-Stellen auf 90:10 (bisher 60:40) zu ändern.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)

Bericht der Promotionskommission*Annahme von Dissertationen*

Der Fakultätsrat beschloss die Annahme der Dissertationen von

Herrn Frank Aedtner
 Frau Daniela Aryus
 Frau Dorothea Becker
 Frau Susanne Daul
 Herrn Erik Dietze
 Frau Anna Margarete Emmerich
 Frau Juliane Furkert
 Frau Juliana Hänsgen
 Frau Ricarda Rühl
 Frau Simone Tuchen
 Herrn Matthias Wachter.

Bestätigung von Gesamtprädikaten abgeschlossener Promotionsverfahren

Der Fakultätsrat befürwortete die Gesamtprädikate der abgeschlossenen Promotionsverfahren von

Herrn Arno Köster
 Frau Margarita Rinnert
 Frau Juliane Rose-Bartling
 Frau Anja Schaeper
 Herrn Alexander Supady.

Personalia

- *Verleihung der Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“*

Der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt hat Herrn PD Dr. Kropf, Institut für Biometrie und Medizinische Informatik, mit Wirkung vom 16.05.2009 das Recht zur Führung der Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ erteilt.

- *Ausscheiden von Herrn Prof. Dr. Allhoff*

Zum 01.06.2009 wird Herr Prof. Dr. Allhoff aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand treten. Herr Prof. Dr. Allhoff war seit November 1994 Lehrstuhlinhaber für Urologie und hat seitdem die Urologische Universitätsklinik geleitet. Die Fakultät bedankt sich bei Herrn Prof. Dr. Allhoff für seine langjährige Tätigkeit in Forschung, Lehre und Krankenversorgung und wünscht ihm alles Gute.

Programm „Spitzenforschung und Innovation in den neuen Ländern“ des BMBF

Auf Anfrage von Herrn Prof. Dr. Roessner informierte Herr Prof. Dr. Schraven über das Ergebnis der Antragstellung des von der Otto-von-Guericke-Universität unter Beteiligung der Medizinischen Fakultät vorgelegten Konzeptes im Rahmen der o.g. Förderinitiative. Aus dem Land Sachsen-Anhalt wurde ein Antrag aus der Universität Halle-Wittenberg ausgewählt. Der Dekan merkte ergänzend an, dass der Rektor in der letzten Senatssitzung sehr offen

über diese Begutachtung berichtet hatte und als Konsequenz eine weitere Forcierung der Lobbyarbeit im Sinne der Forschungsförderung abgeleitet hat. Den an der Erarbeitung des Konzeptes beteiligten Wissenschaftlern sprach der Dekan seinen ausdrücklichen Dank aus.

Studienangelegenheiten

Herr Prof. Dr. Robra informierte über den Stand der Vorbereitung der Lehrevaluation und die Einführung des E-Learning.

Hochschuldidaktische Weiterbildung

Herr Prof. Dr. Schwegler berichtete über das Ergebnis einer Umfrage zum hochschuldidaktischen Weiterbildungsbedarf an der Medizinischen Fakultät und teilte mit, dass für das Wintersemester 2009/2010 der Start des Kurses „Methodische und hochschuldidaktische Kompetenz“ angestrebt ist.

Sitzung der Gemeinsamen Kommission am 19.05.2009

Der Dekan informierte über wesentliche Schwerpunkte dieser Sitzung:

- Ergebnisse der Interfakultären leistungsorientierten Mittelvergabe 2009
- Novellierung des Hochschulgesetzes LSA.

Termine

02.06. - 04.06.09 Gremienwahlen für die Vertretungen der Studierenden

11.06. - 12.06.09 Medizinischer Fakultätentag in Leipzig

13.06.09 Großgruppenkonferenz im Rahmen der Strategieentwicklung 2014

13.06.09 Lange Nacht der Wissenschaft

06.07.09 Aufsichtsratssitzung des Universitätsklinikums Magdeburg

07.07.09 Fakultätsratssitzung

Im August findet keine Sitzung des Fakultätsrates statt (Sommerpause). Auf Grund der Überschneidung von Terminen des Dekans wird die Fakultätsratssitzung für Oktober vom 06.10.09 auf den 05.10.09 vorverlegt.

Bericht der Habilitationskommission**Antrag auf Zulassung zur Habilitation**

Der erweiterte Fakultätsrat befürwortete die Zulassung zur Habilitation von Herrn Dr. med. Roger Kuhn, Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, für das Lehrgebiet Chirurgie.

Beurteilung einer schriftlichen Habilitationsleistung

Der erweiterte Fakultätsrat beschloss die Annahme der schriftlichen Habilitationsleistung von Herrn Dr. med. Maciej Pech, Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin.

Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter
 Dekan

Sitzung am 07. Juli 2009

Fakultätsratsinfo

Begrüßung und Vorstellung neugewählter Mitglieder des Fakultätsrates

Der Dekan begrüßte die neu- bzw. wiedergewählten Mitglieder des Fakultätsrates in der Statusgruppe der Studierenden (Amtszeit: 1 Jahr, Beginn: 01. 07. 2009): Herrn Oliver Müller, Frau Janine Poranzke, Herrn Matthias Roeper, Herrn Jan Teuber.

Öffentlicher Vortrag im Rahmen eines Habilitationsverfahrens

Der erweiterte Fakultätsrat fasste den Beschluss, den öffentlichen Vortrag von Herrn Dr. med. Maciej Pech, Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin, zum Thema „Moderne Diagnostik der Lungenarterienembolie“ im Rahmen seines Habilitationsverfahrens positiv zu bewerten.

Neufassung der PJ-Richtlinie

Der erweiterte Fakultätsrat nahm die Neufassung der Richtlinie zur Absolvierung

des Praktischen Jahres (PJ) zustimmend zur Kenntnis.

Neubestellung eines Mitglieds der Strukturkommission

Der Fakultätsrat bestellte Herrn Prof. Dr. Thomas Fischer, Direktor der Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie, als neues Mitglied der Strukturkommission in der Nachfolge von Herrn Prof. Dr. K. H. Neumann.

Informationen**Vorbegutachtung Graduiertenkolleg 1167**

Der Dekan teilte mit, dass die Vorbegutachtung des Graduiertenkollegs am 26.06.2009 exzellent bewertet wurde und dankte den Sprechern, Herrn Prof. Dr. Naumann und Herrn Prof. Dr. Gundelfinger, sowie den Projektleitern für ihr Engagement. Die abschließende Entscheidung der DFG ist für November 2009 zu erwarten.

Stand von Berufungsverfahren

- W 3-Professur für Humangenetik**
 Herr PD Dr. Zenker hat den Ruf auf die W 3-Professur für Humangenetik angenommen und wird seinen Dienst voraussichtlich zum 01.10.2009 hier antreten.
- W 3-Professur für Orthopädie**
 Die Berufungskommission hat in der Sitzung am 04.06.2009 eine Listenplatzierung vorgenommen und dazu zwei Gutachter beauftragt. Der Abschlußbericht der Berufungskommission ist für die Septembersitzung des Fakultätsrates vorgesehen.
- W 3-Professur für HNO**
 Herrn Prof. Dr. Arens ist das Berufsangebot zugewandt. Weitere Detailfragen werden in Kürze mit ihm geklärt.
- W 3-Professur für Plastische, Ästhetische und Handchirurgie**
 Die öffentlichen Vorträge mit den eingeladenen drei Bewerbern werden am 05.08.2009 stattfinden. Anschließend sind Vor-Ort-Besuche bei den Kandidaten geplant.
- W 3-Professur für Klinische Chemie**
 Auf diese Ausschreibung sind insgesamt 10 Bewerbungen eingegangen.
- W 3-Professur für Augenheilkunde**
 Aus den 18 vorliegenden Bewerbungen hat die Berufungskommission in ihrer ersten Sitzung 6 Bewerber für die voraussichtlich am 22.09.2009 stattfindenden Vorstellungsgespräche ausgewählt.
- W 3-Professur für Pharmakologie und Toxikologie**
 Für diese Stelle gingen 27 Bewerbungen ein. Die Berufungskommission wird in der ersten Sitzung am 18.08.2009 über die einzuladenden Bewerber beraten.
- W 2-Professur für Audiologie**
 Mit Schreiben vom 24.06.2009 hat der Kultusminister des Landes Sachsen-Anhalt den Ruf für diese Professur an Herrn Jun.-Prof. Dr. Jesko L. Verhey erteilt. Die Berufsverhandlungen werden im August aufgenommen.
- W 2-Professur für Experimentelle Molekularpathologie**
 Die Berufsverhandlungen mit Frau PD Dr. Sebens sind noch nicht abgeschlossen. Hier soll das Ergebnis eines konkurrierenden Angebotes des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein abgewartet werden.

- Bleibeverhandlungen mit Herrn Prof. Dr. Frommer**
 Mit Herrn Prof. Dr. Frommer werden die Bleibeverhandlungen weitergeführt.

Personalia

Umhabilitation

Der Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover hat mitgeteilt, dass der Habilitationsausschuss des Senats der MHH in seiner Sitzung am 15.04.2009 Herrn PD Dr. med. Michael Koenigsmann von der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg an die Medizinische Hochschule Hannover umhabilitiert hat.

Aufsichtsratssitzung des Universitätsklinikums Magdeburg am 06.07.2009

Im Zusammenhang mit der o. g. Aufsichtsratssitzung informierte der Dekan über die Stellungnahme des Fakultätsvorstands und des Klinikumsvorstands zum Strategiepapier des Finanzministers Bullerjahn zur Finanzpolitik in Sachsen-Anhalt an den Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Herrn Prof. Dr. Böhmer. In diesem Strategiepapier hat der Finanzminister für die beiden Universitätsklinika des Landes Sachsen-Anhalt die Frage gestellt, inwieweit die Finanzierungsbedingungen zur dauerhaften Sicherstellung von Forschung und Krankenversorgung auf einem qualitativ hochwertigen Niveau durch die Beteiligung von privaten Investoren verbessert werden können. Die beiden Vorstände haben ihr Unverständnis und ihre große Bestürzung darüber zum Ausdruck gebracht. Zu dieser Problematik sind demnächst Gespräche mit den Fraktionen des Landtags geplant. Der Kultusminister als Vorsitzender des Aufsichtsrates hat in der o. g. Sitzung dargelegt, warum eine Privatisierung der Universitätsklinika aus seiner Sicht nicht möglich sei.

Medizinischer Fakultätentag in Leipzig am 11./12.06.2009

Der Dekan informierte über wesentliche Inhalte und Ergebnisse des 70. MFT:

- Bewertung des integrativen Kooperationsmodells als bewährte Rechtsform der Universitätsmedizin
- Feststellung, dass Privatisierung der Universitätsklinika unverträglich mit Lehre und Forschung ist
- Hinweis auf die Gefahr, dass Großforschungseinrichtungen, begünstigt durch die Bundesfinanzierung, zunehmend Felder in der Grundlagenforschung für sich besetzen
- Bachelor-/Masterausbildung kann nicht Ziel der Mediziner Ausbildung sein

Bericht der Promotionskommission

Bestätigung von Gesamtprädikaten abgeschlossener Promotionsverfahren

Der Fakultätsrat befürwortete die Gesamtprädikate der abgeschlossenen Promotionsverfahren von

Frau Karen Asbach
 Herr Erik Dietze
 Herr Tino Höpfner
 Frau Isabell Nassal
 Frau Ricarda Rühl
 Frau Katrin Saur
 Herr Klaus Schlüter
 Frau Simone Tuchen.

- Wahl von Herrn Prof. Dr. Bitter-Suermann, MHH, zum neuen Präsidenten des MFT.

Studienangelegenheiten

Herr Prof. Dr. Robra berichtete über folgende Aspekte aus dem Bereich Studium und Lehre:

- Mitteilung der Fakultät für Naturwissenschaften, dass für Medizinstudierende zukünftig ein Zertifikat im Studiengang Integrative Neuroscience möglich ist
- Grundsätzliche Zustimmung des Senates für die Etablierung eines kostenpflichtigen Studiengangs Homöopathie an der Fakultät für Geistes-, Sozial- und Erziehungswissenschaften unter minimaler Beteiligung von Mitgliedern der Medizinischen Fakultät.

Termine

07.07.2009 Evaluierung des Stiftungslehrstuhls Allgemeinmedizin
 15.07.2009 Senatssitzung
 13.08.2009 24. Sitzung der Gemeinsamen Kommission in Magdeburg
 01.09.2009 Fakultätsratssitzung
 03./04.09.2009 Begutachtung des SFB 854

Bericht der Habilitationskommission

Zur Habilitationsschrift von Herrn Dr. med. Thomas Kalinski, Institut für Pathologie, sind positive Gutachten eingegangen. Allen Hochschullehrern und Mitgliedern des Fakultätsrates werden die Unterlagen des Habilitanden zur Einsicht zugesandt.

Bericht zu einem Antragsverfahren zur Verleihung der Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“

Der Fakultätsrat befürwortete einen Antrag zur Verleihung der Bezeichnung „außerplanmäßiger Professor“ zur Weiterleitung an den Senat.

Die nächste Sitzung des Fakultätsrates wird am 01.09.2009 stattfinden.

Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter
 Dekan

„Gemeinsam haben wir dieses hervorragende Ergebnis erreicht!“

Das Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt hatte mit Schreiben vom April 2007 den Wissenschaftsrat mit der Evaluation des Hochschulmedizingesetzes und der Begutachtung der Universitätsmedizin in Magdeburg und Halle beauftragt. Die Begutachtung wurde im letzten Jahr ausführlich vorbereitet, Fakultäts- und Klinikumsvorstand hatten dem Wissenschaftsrat einen umfangreichen Selbstbericht vorgelegt. Nach dem Vor-Ort-Besuch des Medizinausschusses im Oktober 2008 wurden die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum beauftragt, einen Masterplan zur weiteren strukturellen, personellen und baulichen Entwicklung der Universitätsmedizin Magdeburg vorzulegen. Basierend auf Selbstbericht, Begutachtung vor Ort und dem Masterplan hat der Wissenschaftsrat am 10.07.2009 die „**Empfehlungen zur weiteren Entwicklung der Universitätsmedizin Magdeburg**“ veröffentlicht.

Im Ergebnis hat der Wissenschaftsrat festgestellt, dass es der Medizinischen Fakultät Magdeburg gelungen ist, mehrere herausragende Forscherpersönlichkeiten zu berufen, die die beiden Forschungsschwerpunkte erfolgreich ausgebaut haben. Die Forschungsschwerpunkte wirken prägend auf die Medizinische Fakultät und haben nationale sowie teilweise internationale Sichtbarkeit erreicht. Auch von der Qualität der Lehre hat der Wissenschaftsrat einen positiven Eindruck gewonnen. Ebenso wurden der Ausbaustand und die weiteren Ausbauplanungen auf dem Campus als gut bewertet. Insgesamt hat die Medizinische Fakultät Magdeburg die positive Entwicklung, die bereits in der Stellungnahme des Wissenschaftsrates von 1995 sichtbar war, bestätigen und noch deutlich verstärken können.

Die Universitätsmedizin Magdeburg kann stolz auf die Beurteilung sein – letztlich sind die von uns erreichten Ergebnisse Früchte konsequenter Strukturbildung und hochmotivierter Arbeit in allen Einrichtungen der Medizinischen Fakultät und des Universitätsklinikums. Die Vorstände der Fakultät und des Klinikums bedanken sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, gemeinsam haben wir dieses hervorragende Ergebnis erreicht.

Der letzte Schritt der Evaluation der Universitätsmedizin wird im sachsen-anhaltinischen Landtag die parlamentarische Debatte über die Empfehlungen für die

Universitätsmedizin in Magdeburg und in Halle sein. Auf diese Debatte dürfen wir sehr gespannt sein.

Was sind nun die wichtigsten Empfehlungen des Wissenschaftsrates? Aus den verschiedenen Kapiteln der Empfehlungen werden im Folgenden die wichtigsten Hinweise dargestellt (Der komplette Text ist online verfügbar: <http://www.wissenschaftsrat.de/Veroffentlichungen/veroffentlich.htm> und <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/9282-09.pdf>).

• **Rahmenbedingungen der Universitätsmedizin in Sachsen-Anhalt:** Der Wissenschaftsrat ist der Ansicht, dass das Hochschulmedizingesetz des Landes Sachsen-Anhalt (HMG LSA) die erhofften positiven Auswirkungen erzielt hat: Die Reform der Leitungsstrukturen im Rahmen eines ausgewogenen Kooperationsmodells hat sich bewährt. Die Gemeinsame Kommission der Universitätsmedizin Magdeburg und Halle ist zur Koordinierung der Strukturbildung an beiden Standorten geeignet.

Der Wissenschaftsrat erwartet jedoch eine umfangreichere komplementäre Entwicklung und benennt auch die Grenzen des HMG LSA und der gegenwärtigen Ausstattung der Universitätsmedizin: So wird empfohlen, *den Stellenrahmen und die fachliche Abstimmung zwischen den Standorten* zu verbessern. Sachsen-Anhalt hat mit der Vorgabe eines Rahmens von insgesamt 560 Stellen für wissenschaftliches und nichtwissenschaftliches Personal für die Humanmedizin, darunter 60 Professuren, eine Ausstattungsvorgabe gemacht, die pro Standort dem Verständnis des WR nach lediglich einer Mindestausstattung einer Medizinischen Fakultät entspricht. Der WR sieht gravierende Probleme für die weitere Entwicklung der Fakultäten, die innerhalb dieses engen Rahmens eine Abdeckung aller notwendigen Lehrgebiete, die dauerhafte personelle Stärkung der Forschungsschwerpunkte, die Entwicklung langfristiger Zukunftsoptionen und Karrierechancen für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gewährleisten müssen. Daher bittet er das Land, den festgelegten Stellenrahmen der Medizinischen Fakultät von 560 Stellen einschließlich der Beschränkung der sogenannten 60er Liste der Professuren aufzuheben. Die Professoren- und weiteren Stellen müssen an den Notwendigkeiten der Forschungsschwerpunkte orientiert werden. Professuren, die außerhalb der

Fachgebiete der Approbationsordnung für Ärzte oder außerhalb der Forschungsschwerpunkte liegen, sollen reduziert werden. Die komplementäre Kooperation mit Halle wird als wichtiges Instrument gesehen, die Schwerpunkte zu stärken. Es wird empfohlen, die Professur für Allgemeinmedizin zusätzlich in den Landeshaushalt aufzunehmen. Professorenstellen mit überwiegenden Aufgaben in der Krankenversorgung sollen künftig umfangreicher aus dem Etat des Klinikums finanziert werden. Ebenso wird eine Neukonzeption der Transplantationsmedizin vorgeschlagen – diese sollte bundesländerübergreifend sein.

Die bisher geteilte *Personalverwaltung* von Fakultät und Klinikum sollte schnellstmöglich im Sinne einer einheitlichen Personalverwaltung durch das Universitätsklinikum im Wege der Geschäftsbesorgung (Auftragsverwaltung) beendet werden.

Das *Kostennormwertverfahren* als Grundlage der Kapazitätsberechnung ist unzureichend, es fehlt eine Kapazitätsbemessung der Studienplätze, die nachprüfbar und gerichtsfest ist.

Für die Zusammensetzung des *Aufsichtsrates* empfiehlt der Wissenschaftsrat eine Mehrheit von externen Persönlichkeiten, dabei ist es wünschenswert, den Vorsitz einer externen Persönlichkeit zu übertragen. Die Sitzungsteilnahme eines ständigen Vertreters der Minister soll im Gesetz verankert sein.

In den *Zielvereinbarungen* muss festgelegt sein, dass die Gemeinsame Kommission bei der Berechnung der inter fakultären Leistungs-Orientierten-Mittelvergabe (LOM) die Ergebnisse nicht zu Lasten der Magdeburger Fakultät nivellieren kann. Das Land soll ein sinnvolles LOM-System als Leistungsanreiz etablieren. In der Gemeinsamen Kommission sollten in Zukunft auch die Rektoren vertreten sein.

• **Struktur und Personal:** In Magdeburg sind zwei Modelle etabliert, um die Forschungsschwerpunkte über die sog. 60er Professorenliste hinaus zu stärken:

1. die Bildung von interdisziplinären Forschungszentren außerhalb der Fakultätsstrukturen (Center of Behavioural Brain Sciences-CBBS und Center of Dynamic Systems-CDS), 2. die Bildung strategischer Allianzen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen (z. B. mit dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig). Diese beiden Wege unter-

stützt der Wissenschaftsrat ausdrücklich. In Zukunft müssen die W3-Professuren zum überwiegenden Teil in einem der beiden Forschungsschwerpunkte integriert sein und eingeworbene Gruppenförderinstrumente (z. B. Graduiertenkollegs und Sonderforschungsbereiche) unterstützen.

Der Wissenschaftsrat erwartet von Fakultät und Klinikum alle erforderlichen Maßnahmen, um Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Professoren im klinischen Bereich abzubauen und den Ärztemangel zu entschärfen. Eine wichtige Ressource der Universitätsmedizin Magdeburg ist der sehr gut besetzte Pflegebereich. Diese Situation sollte zu effizienter Kooperation zwischen Pflege und ärztlichem Dienst führen. Eine diesbezügliche Kooperation mit den Pflegewissenschaften in Halle wird vorgeschlagen. Eine erhöhte Anziehungskraft für forschungsaktive Ärzte kann durch bessere Forschungsbedingungen im Klinikum erreicht werden, hier wird die Einführung einer nennenswerten Zahl von Rotationsstellen mit ausreichender finanzieller Unterlegung empfohlen.

Über die bestehenden und geplanten Departments hinaus sollte eine weitere Planung von neuen Departments erst mittelfristig erfolgen. Das vorgesehene Department „Funktionelle Rekonstruktive Chirurgie“ würde durch die Integration der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie sowie der Klinik für MKG gestärkt werden. Eine wesentliche Rolle spielte beim Vor-Ort-Besuch die Frage der Frauenförderung. Der Wissenschaftsrat erwartet ein Konzept zur gezielten Förderung von Frauen im wissenschaftlichen Bereich.

Ein weiterer Vorschlag ist die Einrichtung einer hauptamtlichen Geschäftsführung an der Fakultät oder ggf. die hauptamtliche Besetzung der Dekansstelle.

• **Forschung:** Die bisherige Etablierung von zwei Forschungsschwerpunkten (Neurowissenschaften; Immunologie und Molekulare Medizin der Entzündung) wird sehr positiv gewürdigt. Es wird dringend empfohlen, möglichst viele Wissenschaftler und Einrichtungen in die beiden Schwerpunkte zu integrieren.

Die interfakultären Kooperationen sollten intensiv für die anstehenden Berufungen genutzt werden, vor allem auch im Bereich der Neurowissenschaften. Außerdem wird erwartet, dass die vakanten Professuren in vorklinischen und klinisch-theoretischen Bereichen durchgängig schwerpunktaffin besetzt werden, hierzu kann der anstehende Generationswechsel konsequent genutzt werden.

Die Drittmittelquote der Universitätsmedizin Magdeburg ist im Vergleich zum Bundesdurchschnitt noch ausbaufähig. Besonders auf dem Gebiet klinischer Studien zeigt die Universitätsmedizin eine stark unterdurchschnittliche Leistung. Der Medizinischen Fakultät und dem Klinikum wird empfohlen, eine adäquate zentrale Struktur zur verlässlichen Durchführung klinischer Studien zu schaffen.

• **Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:** Die Universitätsmedizin Magdeburg hat einen deutlichen Nachholbedarf bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Auf drei Ebenen können Verbesserungen erreicht werden:

1. Unterbreitung von forschungsbezogenen Angeboten im Curriculum für wissenschaftlich interessierte Studierende; 2. Entwicklung von übergeordneten Graduiertenprogrammen für alle Promovenden und 3. Einwerbung von extern finanzierten, eventuell auch internationalen Graduiertenkollegs.

• **Lehre:** Der Wissenschaftsrat empfiehlt dringend, ein systematisches Forschungsangebot für die Studierenden im Rahmen des Basiscurriculums zu unterbreiten. Die Unterrichtung der Medizinstudierenden am Krankenbett muss sichergestellt sein und im Klinikum sind feste Zeiträume für den Blockunterricht und insbesondere den praktisch-klinischen Unterricht festzulegen. Für die Lehre werden mehr Räume benötigt.

Von der Einführung eines zusätzlichen forschungsbasierten Studiengangs rät der Wissenschaftsrat ab, statt dessen sollen der humanmedizinische Studiengang verbessert und ein Doktorandenprogramm etabliert werden. Curriculare Module sollten für besonders forschungsinteressierte Studierende entwickelt werden.

• **Krankenversorgung:** Einige Kliniken und Abteilungen weisen einen sehr niedrigen Casemix-Index auf. Das Klinikum sollte bestrebt sein, diese Bereiche an ein universitäres Standortprofil anzunähern. Der Anteil von „High-End-Medizin“ in der Versorgung muss durch Kooperation mit anderen Krankenhäusern der Grund- und Regelversorgung gesteigert werden. Weiterhin wird vorgeschlagen, allogene Stammzelltransplantationen nur in Halle durchzuführen. Die wirtschaftliche und versorgungstechnische Situation der Leber- und Hornhauttransplantationen wird sehr kritisch gesehen, ein gemeinsames Austausch- und Rotationsprogramm mit dem nächstliegenden Transplantationszentrum wird angeregt.

In einzelnen Bereichen des Universitätsklinikums sollten alle notwendigen Schritte zur Senkung der Betriebskosten eingeleitet werden. Entscheidend für die Zukunft des Universitätsklinikums seien vor allem die nachhaltige Senkung des Ambulanzdefizits und das Erzielen einer höheren Obergrenze ambulanter Fälle. Das Klinikum sollte bestrebt sein, in den Verhandlungen mit den Krankenkassen sowohl höhere Pauschalen als auch eine höhere Fallobergrenze zu erzielen.

• **Ausbau:** Der Wissenschaftsrat unterstützt den im Januar 2009 vorgelegten Masterplan zur baulichen Entwicklung. Die Unterbringung der Herzchirurgie und Kardiologie müsse dringend verbessert werden. Zusätzlich zum Bau eines großen klinischen Hörsaales und den weiteren Perspektiven des Masterplanes der Universitätsmedizin regt der Wissenschaftsrat den Neubau eines Lehrgebäudes deutlich vor 2020 an. Die administrative Bauplanung sollte von den staatlichen Hochbauämtern abgekoppelt werden.

• **Finanzierung:** Der Wissenschaftsrat weist auf den hohen Investitionsbedarf im Bereich der Gerätebeschaffung hin und betont die Notwendigkeit der deutlichen Aufstockung der Investitionsmittelzuweisungen des Landes. Längerfristig müsse der Anteil der Landesmittel in der LOM deutlich erhöht werden. Neben der Forschung müssen auch Lehrparameter in der LOM berücksichtigt werden. Die LOM-Mittel sollen direkt die jeweiligen Leistungsträger erreichen.

In Auswertung dieser Empfehlungen haben die Vorstände zunächst folgende weitere Schritte geplant:

1. die Empfehlungen werden allen Landtagsabgeordneten zur Kenntnis gegeben,
2. die Landtagsfraktionen werden zu weiterführenden Gesprächen eingeladen,
3. die Vorstände und der Fakultätsrat werden die Empfehlungen bewerten und in den Strategieprozess „Universitätsmedizin Magdeburg 2014“ integrieren.

Die vorliegenden Empfehlungen sind ein gewichtiges Argument in der politischen Diskussion. Wir haben gezeigt, dass die Universitätsmedizin Magdeburg erfolgreich ist. Wir müssen alles tun, dass das Land Sachsen-Anhalt unseren weiteren Weg in Forschung, Lehre und Krankenversorgung im Rahmen der gegenwärtigen Haushaltsdiskussion konstruktiv unterstützt und das Erreichte nicht reinem haushaltspolitischen Kalkül geopfert wird.

Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter

Neuberufungen an der Medizinischen Fakultät



Prof. Dr. rer. nat. Ingo Schmitz ist zum 1. Juni 2009 zum Professor für Systemorientierte Immunologie und Entzündungsforschung berufen worden. Diese Professur wurde

auf der Grundlage einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg und dem Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung Braunschweig im Rahmen einer gemeinsamen Berufung besetzt. Durch diese interdisziplinäre Kooperation zwischen dem HZI Braunschweig und der Medizinischen Fakultät Magdeburg ist eine weitere Stärkung des Forschungsschwerpunktes Immunologie und Molekulare Medizin der Entzündung zu erwarten. Prof. Dr. rer. nat. Ingo Schmitz, Jahrgang 1971, hat bis 1996 Biochemie an der Universität Hannover studiert und im Jahr 2000 seine Promotion abgeschlossen, die er am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg durchführte. 2001 folgte ein zweijähriger Aufenthalt als Emmy-Noether Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft am Dana-Farber Cancer Research Center, Harvard Medical School, Boston, USA. Bis zur Annahme des Rufes an die Magdeburger Uni war Ingo Schmitz als Arbeitsgruppenleiter am Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig. In dieser Zeit habilitierte er sich 2006 in Molekularer Medizin an der dortigen Universität.

Der Fokus der Forschungsarbeiten von Prof. Dr. Schmitz liegt auf der Entschlüsselung der Signalwege, die Apoptose, eine Form des programmierten Zelltodes, regulieren. In jedem Organismus spielt die Apoptose eine bedeutende Rolle, da sie zuständig für die Beseitigung von verletzten, alten, mutierten oder gefährlichen Zellen sowie für die Homöostase von Geweben ist. Eine fehlerhafte Regulation der Apoptose ist eng mit dem Auftreten verschiedener Erkrankungen assoziiert. Verminderte Apoptose kann beispielsweise im Immunsystem zum Zusammenbruch von Toleranzmechanismen und schließlich zu Autoimmunerkrankungen führen. Mit seiner Arbeitsgruppe „Systemorientierte Immunologie und Entzündungsforschung“ untersucht Prof. Dr. Schmitz wie unter-

schiedliche Signale, die einer Zelle Überleben bzw. Tod signalisieren, zu einer biologischen Antwort integriert werden. Hier konzentriert sich der Wissenschaftler vor allem auf Zellen des Immunsystems, wie z. B. den T-Zellen. Dazu werden biochemische, immunologische, molekularbiologische und zellbiologische Techniken genutzt. Außerdem kommen Transkriptom-Analysen und Mausmodelle zum Einsatz. Die Arbeiten von Ingo Schmitz werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Deutschen Krebshilfe und der Fritz-Thyssen-Stiftung gefördert.



Prof. Dr. med. Thomas Fischer ist der neue Direktor der Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie Magdeburg. Er wurde zum 1. Mai 2009 auf die W3-Pro-

fessur für Hämatologie und Onkologie berufen. Bereits seit 1.7.2008 leitete der neue Ordinarius die Klinik kommissarisch.

Prof. Dr. med. Thomas Fischer, Jahrgang 1958, wurde in Lindau/Bodensee geboren. Er studierte Humanmedizin an der Babes-Bolyai Universität Klausenburg, Rumänien, und anschließend in Hannover und in Göttingen. Als Forschungsstipendiat absolvierte er während seiner Ausbildung einen Teil des Praktischen Jahres an der Tufts-University in Boston, USA. 1988 erfolgte die Ärztliche Approbation und im selben Jahr die Promotion. Nach dem Staatsexamen nahm Thomas Fischer im Rahmen eines DFG-Postdoktorandenstipendiums eine Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der klinischen Arbeitsgruppe der Max-Planck-Gesellschaft an der Medizinischen Universitätsklinik Göttingen auf. 1990 folgte ein 6-monatiger Aufenthalt als Forschungsstipendiat am „Hospital for Sick Children“ in Toronto, Kanada, im Rahmen einer DFG-Förderung. Nach seiner Rückkehr arbeitete er als Assistenzarzt an der III. Medizinischen Klinik und Poliklinik (Hämatologie, Onkologie, Hämatopoetische Stammzelltransplantation, Pneumologie) der Universität Mainz. 1993 erhielt er von der ECFMG (Educational Commission for Foreign Medical Graduates) die Anerkennung des USA-Staatsexamens in Medizin. 1995 vertiefte er seine Kenntnisse in der

Hämatologie, hämatopoetischen Stammzelltransplantation und internistischen Onkologie bei einem einjährigen Aufenthalt als „Clinical Fellow“ an der Cleveland Clinic Foundation, USA. Am Ende des darauffolgenden Jahres wurde der Facharzt für Innere Medizin zum Oberarzt und Forschungsgruppenleiter der III. Medizinischen Klinik der Universität Mainz ernannt und mit dem Aufbau und der Leitung des wissenschaftlichen Labors für „Onkogene Signaltransduktion“ betraut. Anfang 1998 erwarb Prof. Fischer die Schwerpunktbezeichnung Hämatologie und Internistische Onkologie.

2000 habilitierte er sich und erhielt die „venia legendi“ für das Fach Innere Medizin an der Medizinischen Fakultät der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Im Folgejahr wurde er „Medical Director“ an derselben Klinik. In dieser Funktion oblag ihm die Verantwortung für das strategische, operative, wirtschaftliche und administrative Management der Einrichtung. Im Rahmen einer Oberarzt-Rotation hat er 2003 - 2005 eine klinische Vertiefung in internistischer Onkologie an der I. Medizinischen Klinik (Gastroenterologie und Hepatologie) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz absolviert.

Prof. Fischer wurde 2005 auf die W2-Proffessur für „Leukämie- und Tumorforschung mit dem Schwerpunkt Signalübertragungshemmer in der Tumorthapie“ am Fachbereich Medizin der Universität Mainz an der III. Medizinischen Klinik und Poliklinik (Stiftungsprofessur) berufen.

Professor Fischer verfügt über umfassende und langjährige Erfahrungen im gesamten Spektrum der Diagnostik und Therapie hämatologischer Erkrankungen einschließlich der autologen und allogenen Stammzelltransplantation und in der internistischen Onkologie. Er hat sich darüber hinaus intensiv in der klinischen und experimentell-hämatologischen Forschung engagiert. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die Signaltransduktion von Tyrosinkinasen bei der akuten myeloischen Leukämie, den chronisch myeloproliferativen Erkrankungen und den Weichteilsarkomen. Die hier gewonnenen Erkenntnisse werden auch translational genutzt und fließen in die Planung und Durchführung zahlreicher klinischer Studien ein. Prof. Fischer bringt mehrere Drittmittel-finanzierte Forschungsprojekte mit an die Uniklinik Magdeburg.

Verleihung einer Außerplanmäßigen Professur



Glückwünsche für Prof. Siegfried Kropf übermittelte Institutsdirektor Prof. Dr. Dr. J. Bernarding im Namen aller Mitarbeiter

Prof. Dr. rer. nat. Siegfried Kropf wurde im Mai 2009 die Bezeichnung „Außerplanmäßiger Professor“ verliehen. Professor Kropf, Jahrgang 1953, studierte von 1973 bis 1978 Mathematik an der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ in Magdeburg. Danach begann er unter der Leitung von Frau Professor Hannelore Beyer seine Tätigkeit als wissenschaftlicher Assistent in der Abteilung

Biomathematik der Medizinischen Akademie Magdeburg und promovierte 1984 mit einer Arbeit zur multivariaten Statistik an der Fakultät für Mathematik und Physik der Technischen Hochschule. In den folgenden Jahren schloss er eine Weiterbildung zum Fachmathematiker für Medizin (1985) und einen hochschulpädagogischen Kurs ab, erhielt 1989 die *Facultas docendi* für das Fachgebiet Medizinische Statistik und wurde 1990 zum Oberassistenten ernannt. Auch nach der Umstrukturierung der Magdeburger Hochschulen setzte Siegfried Kropf unter der Leitung von Professor Jürgen Läuter seine Tätigkeit als Biometriker und insbesondere auch die Studien zu statistischen Verfahren für hochdimensionale Daten fort. Im Jahre 2000 konnte er hierzu seine Habilitation abschließen. Als Mitglied der Arbeitsgruppe unter Leitung von Professor Läuter erhielt er den Otto-von-Guericke-Forschungspreis des Jahres 1999. In den Jahren von 1999 bis 2001 folgte eine Tätigkeit als Biometriker am Koordinierungszentrum für Klinische Studien der Universität

Leipzig. In dieser Zeit entstanden auch Arbeiten zu statistischen Verfahren für Genexpressionsanalysen. Seit 2001 arbeitet Siegfried Kropf wieder an der Medizinischen Fakultät als Leiter der Arbeitsgruppe Biometrie im Institut für Biometrie und Medizinische Informatik (Direktor: Prof. Dr. Dr. Johannes Bernarding) und legte im Jahr 2002 das Abschlusskolloquium zum Zertifikat Biometrie ab. Neben der Lehr- und Beratungstätigkeit liegt der Schwerpunkt der Tätigkeit weiterhin in methodischen Entwicklungen für hochdimensionale Daten mit Förderungen durch das DAAD (2005-2007) und seit 2007 auch durch die DFG. Ein wichtiges Anwendungsgebiet der Verfahren ist die funktionelle Magnetresonanztomographie. Neben der Betreuung medizinischer Studien an unserer Fakultät war bzw. ist Professor Kropf auch in BMBF-geförderten nationalen medizinischen Netzwerken als verantwortlicher Biometriker tätig, so von 2003 bis 2009 im Netzwerk Intersexualität/DSD und seit 2003 im Kompetenznetz Angeborene Herzfehler.

Alexander-von-Humboldt-Stipendium



Dr. Ibukun Eniola Aibinu und das Forscherteam ihres Gastinstitutes für Medizinische Mikrobiologie

Als Alexander-von-Humboldt-Stipendiatin forscht **Dr. Ibukun Eniola Aibinu** derzeit im Institut für Medizinische Mikrobiologie. Nach einem zwölfwöchigen Deutsch-Kurs am Goethe-Institut nahm die Gastwissenschaftlerin Anfang April ihre Tätigkeit hier auf und wird insgesamt 18 Monate gemeinsam mit den Magdeburger Mikrobiologen Untersuchungen durchführen und auswerten. Im Rahmen des von der Alexander-von-Humboldt-Stiftung (AvH) geförderten Projektes werden dabei die molekularen Grundlagen der zunehmenden Resistenz von Enterobakterien gegen

moderne Beta-Laktam-Antibiotika, insbesondere sog. ESBL (Extended Spectrum Beta-Lactamases) an ca. 300 nosokomiale Erkrankungen verursachenden Enterobacteriaceae aus Lagos, Nigeria, untersucht. Darüber hinaus werden ca. 130 Enterokokken-Isolate aus klinischen, tierischen Materialien sowie Wasserproben aus der Umwelt in Bezug auf Pathogenitätsprofil und Klonalität aus Lagos ebenfalls in diese Untersuchungen einbezogen. Institutsdirektor

Professor Dr. med. Wolfgang König, der gemeinsam mit seinem Team die 37-jährige Forschungsstipendiatin wissenschaftlich betreut, informiert: „Enterobakterien (Enterobacteriaceae) sind häufige Verursacher von Hospitalinfektionen. *Escherichia coli* und *Klebsiella pneumoniae*, als wichtige Vertreter der Enterobacteriaceae, verursachen z. B. nosokomiale Harn- und Atemwegsinfektionen bis hin zu Sepsis und Pneumonie. Moderne Beta-Laktam-Antibiotika, Cephalosporine der 3. und 4. Generation und Antibiotika aus der Gruppe der Fluorochinolone, werden zunehmend häufi-

ger verwendet.“ Heutzutage werden mehrere ESBL-Gruppen anhand der unterschiedlichen Enzyme, die für die Resistenz verantwortlich sind, unterschieden. Die ESBL-Gene sind zumeist in ein Integron eingebettet. Mit Hilfe von mobilen Strukturen, wie Insertionssequenzen (IS-Elemente) oder Transposons, können diese Gene dann mobilisiert und über konjugative Plasmide übertragen werden. Ein Plasmid kann mehrere Transposons mit Genen, die Resistenz gegenüber Antibiotika verschiedener Antibiotika-Klassen vermitteln, enthalten. Ein weiteres Problem kommt hinzu, d. h. die Resistenz gegenüber Fluorochinolonen, bedingt durch den intensiven Einsatz dieser Antibiotika in der Therapie. In jüngster Zeit wurden in Nigeria multiresistente Enterobakterien auch im ambulanten Bereich (sog. Community-ESBL mit einem signifikanten Resistenzgen-Typ) bei harmlosen bis mittelschweren Harnwegsinfektionen beobachtet. Prof. König erklärt: „Wir wissen, dass in vielen Regionen Nigerias Antibiotika-Missbrauch vorkommt und dass das dortige Gesundheitswesen im Grunde genommen keinerlei Kontrolle hierüber hat. Die Gefahr, dass solche Community-ESBL auftreten, liegt auf der Hand.“

Der Geschäftsbereich Personal informiert

Verfall und Abgeltung von Urlaub bei Krankheit

Bei der Verfallbarkeit und Abgeltung von Urlaub bei Krankheit hat sich durch die Rechtssprechung des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) eine entscheidende Änderung ergeben.

Bisher gingen Urlaubsansprüche am Ende des gesetzlichen bzw. tariflichen Übertragungszeitraumes unter, wenn diese nicht genommen bzw. angetreten wurden.

Für im Krankheitsfalle nicht genommenen Urlaub hat sich diese Regelung nun geändert. Dieser Urlaub kann jetzt teilweise nicht mehr verfallen oder wird teilweise abgegolten, sofern der Arbeitnehmer bzw. die Arbeitnehmerin ausscheidet.

Der EuGH hat entschieden, dass der gesetzliche Mindesturlaubsanspruch nicht

verfällt. Das bedeutet, dass von dieser Regelung nur die 24 Werktage bei einer 6-Tage-Arbeitswoche bzw. 20 Arbeitstage bei einer 5-Tage-Arbeitswoche betroffen sind. Der darüber hinaus durch tarifvertragliche Regelungen gewährte Mehrurlaub verfällt auch weiterhin zu den in den Tarifverträgen vereinbarten Zeitpunkten. Außerdem muss in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen werden, dass diese Regelung nur bei krankheitsbedingter Nicht-Inanspruchnahme von Urlaub gilt.

Auf Grund dieses Urteils des EuGH hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) mit Urteil (Az. 9 AZR 983/07) vom 24. März 2009 gleichlautend entschieden und seine bisherige gegenteilige Rechtsauffassung

aufgegeben. Es wurde hierbei ein Fall verhandelt, der dem Tarifbereich des TV-L unterliegt. Dennoch ist der Sachverhalt auf die Beschäftigten der anderen Tarifbereiche in unserem Haus analog anzuwenden.

Die Anwendung dieser neuen Regelung setzt allerdings einen individuellen Antrag voraus. Dabei finden die tarifrechtlichen Ausschlussfristen Anwendung. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den Geschäftsbereich Personal. Auf unseren Intranet-Seiten finden Sie weitergehende Informationen mit verschiedenen Fallbeispielen.

Jan Hauke
Hartmut Häusler

Dank für Umsicht und Entgegenkommen

Der folgende Brief ging am 27. Mai als e-mail im Kaufmännischen Direktorat ein. Mit Zustimmung der Verfasserin möchten wir ihn nachfolgend veröffentlichen.

Sehr geehrte Frau Rätzel,

es ist auch für mich ungewöhnlich, aber ich möchte offiziell, wenn auch unbekannt einer Dame Ihres Bereiches danken. Mein Mann liegt auf der Wachstation in der HNO-Klinik, ich besuchte ihn gestern nach vielen Aufregungen. Nach dem Verlassen dieser Klinik fand ich mich absolut nicht zurecht, wie ich zum Ausgang komme. Das sah eine junge Dame, die zielgerichtet ihren Weg ging. Also musste sie wissen, wie ich rauskomme. Sie fragte ich nach dem Weg, sie erklärte ihn mir und merkte offensichtlich meinen diffusen Zustand, noch dazu, als ich sie fragte, ob sie zur Stadt fährt und mich bitte mitnehmen und absetzen würde. Ich bin 79 Jahre alt, noch nie im Leben habe ich an irgend jemanden eine solche Bitte gerichtet. Sie sagte, sie fahre zwar nach Schönebeck, und wo ich hin wolle. Nach Cracau sagte ich. Gut, dann bringe ich sie hin. Erst heute kann ich werten, wie wichtig diese Entscheidung der jungen Dame war. Ich wurde ruhiger und sicherer, wir haben uns sehr angeregt unterhalten.

Mir war etwas begegnet, womit ich nie gerechnet habe. Aber es war ungeheuer wichtig für mich. Ich kenne nicht den Namen dieser Dame, nur, dass sie im Bereich Finanzen der Uni-Klinik tätig ist. Diese Haltung ist sicher persönlich zu sehen, aber auch Ausdruck der Grundhaltung in der Uni-Klinik. Ich glaube nicht zu übertreiben. Daher, meinen Dank.

Mit freundlichem Gruß
Gudrun Denzin

Nach einigen Recherchen stellte sich heraus, dass es sich bei der Mitarbeiterin, die sich so fürsorglich um Frau Denzin gekümmert hatte, um Dagmar Raulien, Leiterin der Abteilung Kosten- und Leistungsrechnung/Statistik im Geschäftsbereich Finanzen handelt.



Der Ärztliche Direktor Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, bedankte sich im Namen des Klinikumsvorstandes bei Dagmar Raulien mit einem Blumenstrauß und sprach ihr seine große Wertschätzung für ihr umsichtiges und entgegenkommendes Verhalten aus.

Dienstjubiläum

Wir gratulieren zum **40-jährigen Dienstjubiläum**:

Frau **Marlies Sajabo**, Universitätskinderklinik,
Frau **Erika Bölke**, Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe,
Frau **Heideloire Freitag**, Universitätsklinik für Unfallchirurgie,
Frau **Regina Jahn**, Zentralapotheke,
Frau **Uta Löbel**, Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie,
Frau **Beatrix Sewerin**, Universitätsfrauenklinik,
Herrn **Dr. Rudolf Brödemann**, Institut für Pharmakologie und Toxikologie, und
Frau **Hiltraud Scharfenort**, Institut für Pathologie, am 1. September 2009, und
Frau **Doris Teschner**, Institut für Pathologie, am 2. September 2009.

Wir gratulieren zum **25-jährigen Dienstjubiläum** am 1. September 2009:

Frau **Mechthild Bernhardt**, Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie mit Blutbank,
Frau **Sabine Briest**, Universitätsklinik für Hämatologie und Onkologie,
Frau **Iris Buhro**, Universitätsklinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Infektiologie,
Frau **Ines Doßow**, Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin,

Ein Nachruf zum Ableben von Lieselotte Bänecké

Die Mutter aller Chorseelen ist nicht mehr...



seinem Dirigat „Jesu meine Freude“ intonierte. Nichts war jedoch wie sonst. Kein Ton, kein Wort und kein Akkord. So manchem brach die Stimme – auch mir –, und der geniale Johann Sebastian Bach erfuhr einmal mehr seine unendliche Bedeutung.

Lieselotte Bänecké war für mich einer der wichtigsten Menschen, die ich kennenlernen durfte. Dies lag ganz sicher an ihrer offenen und zugänglichen Art – anfangs. Später offenbarte sich eine tiefe und uneigennützig Herzlichkeit gepaart mit menschlicher Wärme, die zu einer Freundschaft führte wie ich sie selten – in dieser Art eigentlich nie wieder – erlebt habe. Lilo besaß Tugenden wie man sie heute kaum noch findet. Sie fand immer einen Weg und war immer für andere da. Für die Familie natürlich. Aber auch für Kollegen, Sportfreunde, Freunde, Bekannte oder auch für notleidende Kinder, für die Geld gesammelt werden musste. Und natürlich für den „Uni-Chor“, der nahezu nur den Namen von der Universität bekam. Auch der „Förderverein des Magdeburger Universitätschores“, der das (Über)leben des Chores erst ermöglichte, war sehr wesentlich Lieselotte Bänecké. Nur für sich selbst, da hatte Lilo wohl manchmal keine Kraft mehr übrig. Wir haben das nicht merken sollen und haben es auch nicht gemerkt. Ein Herz hat aufgehört zu schlagen und wir alle stehen bestürzt und voller Trauer an Deiner letzten Ruhestätte – aber auch mit wachem Blick in die Zukunft. Das Vermächtnis der Lieselotte Bänecké wird leben. Die nächste Generation hat sich formiert. Auch wenn es viele Schultern brauchen wird, die Last zu stemmen und die Lücke zu füllen, die Du hinterlässt. Wir werden es tun. Tätigkeit ist mehr als Worte, nicht erst seit Goethe. Wir werden Deiner erinnern – mit Tätigkeiten und mit Worten – und mit Musik, natürlich. Manchmal noch wird uns die Stimme versagen, aber wir werden weiter singen. Lebe wohl und bleibe behütet „auf allen Deinen Wegen“. Wir sind bei Dir und Du bei uns. Wir vermissen Dich und bleiben traurig, auch wenn uns herrliche Musik überstrahlen wird. Es wäre in Deinem Sinne, ganz sicher. Das macht uns froh und wieder eins mit Dir. Du warst mir viel und wirst es bleiben. Danke Dir Lieselotte Bänecké, Danke Lilo...

Ralph Kayser

Am 9. Juni 2009 verstarb völlig unerwartet und nach wie vor für alle unfassbar früh Frau Lieselotte Bänecké, seit 1993 – also von Beginn an – organisatorische Leiterin des Magdeburger Universitätschores. Doch sie war weit mehr als das. Lieselotte Bänecké „...von allen nur liebevoll ‚Lilo‘ genannte...“, so Pfarrer Christoph Neumann während des Trauergottesdienstes im Magdeburger Dom, war die Seele des Chores, seine Triebfeder. „Lieselotte Bänecké hat alles Organisatorische fest im Griff“ äußerte Günther Hoff in einem Interview aus dem Jahre 2003. Vielleicht meinte er auch sich selbst ein bisschen. Doch gemeinsam mit der musikalischen Genialität des Günther Hoff, mit dem sie seit früher Zeit viel verbunden hat, ermöglichten Lilos Organisationsgabe, aber wohl mehr noch ihre Menschlichkeit und ihre Wärme dem Magdeburger Universitätschor eine Erfolgsgeschichte, wie sie 1993 wohl niemand für möglich gehalten hatte. Im November 1993 rief der damalige Dekan der Medizinischen Fakultät der „Otto-von-Guericke“ Universität Magdeburg, Professor Wolfram Neumann, unseren Chor ins Leben, nachdem Kirchenmusikdirektor Günther Hoff als musikalischer Leiter gewonnen werden konnte – ein Amt was er mit großem Enthusiasmus und voller Idealismus bis zum Juni 2008 inne hatte. In vorderster Front stand von der ersten Stunde an Lieselotte Bänecké. Und sie blieb dort und leistete manchmal schier Übermenschliches im Interesse der gemeinsamen Sache der Kunst im Allgemeinen und der „Sache der Musica sacra“ im Speziellen, wie der treffende letzte Gruß von Günther Hoff uns allen erinnerlich bleibt. Es gehörte zu den bewegendsten Abschiedsmomenten als Günther Hoff für Lilo ein letztes Mal die Hände hob, alles Nebensächliche verstummte und der Chor – wie schon so oft – unter

Frau **Susanne Eikel**, Bereich Endokrinologie und Stoffwechselkrankheiten,
 Frau **Kathrin Freier**, Urologische Universitätsklinik,
 Frau **Iona Fritschel**, Universitätsklinik für Diagnostische Radiologie und Nuklearmedizin,
 Frau **Jutta Haffner**, Universitätsklinik für Strahlentherapie,
 Frau **Sabine Hartwig**, Universitätsklinik für Strahlentherapie,
 Frau **Corinna Herkula**, Universitätsklinik für Diagnostische Radiologie und Nuklearmedizin, Bereich Nuklearmedizin,
 Frau **Martina Horn**, Institut für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie mit Blutbank,
 Frau **Katrin Huhn**, Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin,
 Frau **Peggy Klebe**, Universitätsklinik für Neurochirurgie,
 Frau **Kerstin Krüger**, Universitätsfrauenklinik,
 Frau **Kirsten Mynkowiak**, Universitätsfrauenklinik,
 Frau **Britta Petereit**, Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin,
 Frau **Annette Petter**, Orthopädische Universitätsklinik,
 Frau **Bärbel Röxe**, Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe,
 Frau **Petra Schöneweiß**, Universitätsklinik für Radiologie und Nuklearmedizin, Bereich Nuklearmedizin,
 Frau **Heike Schoentaube**, Geschäftsbereich Logistik, Abteilung Allgemeine Verwaltung,
 Frau **Angela Schulze**, Physiotherapie, Haus 60,
 Frau **Heidi Stolz**, Universitätskinderklinik,
 Frau **Ina Thape**, Universitätskinderklinik,
 Frau **Petra Ullrich**, Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie,
 Frau **Ute Zeising**, Geschäftsbereich Logistik, Zentraler Service,
 Herrn **Dr. Ingolf Franke**, Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie,
 Frau **Dr. Birgit Hoffmeyer**, Orthopädische Universitätsklinik,
 Herrn **Prof. Dr. Hans-Ulrich Schulz**, Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie.

Die Fakultäts- und Klinikumsleitung dankt den Jubilarinnen und Jubilaren für die langjährige Tätigkeit.

Zum Abschied einen Ahorn für die langjährige Leiterin der Zentralapotheke



Ein Gruppenfoto mit den Mitarbeitern zum Abschied.

Kurz vor Vollendung ihres 40-jährigen Dienstjubiläums am 1. September 2009 verabschiedet sich die langjährige Leiterin der Zentralapotheke des Universitätsklinikums Magdeburg, **Pharmaziedirektorin Dr. rer. nat. Dagmar Lösche**, zum 30. Juni in den Ruhestand. Im Februar dieses Jahres feierte sie ihren 65. Geburtstag und stand bis jetzt ihrer Nachfolgerin Dr. Stefanie Lange beratend zur Seite.

Dr. Dagmar Lösche wurde 1944 in Oebisfelde geboren. Nach dem Abitur folgte 1962 die Ausbildung zur Apothekenhelferin in der Altmark-Apotheke Stendal. Anschließend studierte sie bis 1969 an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald. Ursprünglich wollte die naturwissenschaftlich interessierte junge Frau Chemie studieren, fand dies dann doch zu einseitig und entschied sich daher für ein Pharmaziestudium. Nach dem Staatsexamen sollte laut Entscheidung der Absolventenvermittlung eine Apotheke in der Nähe von Leipzig ihr erster Arbeitsort sein.

Das wiederum gefiel der frisch gebackenen Pharmazeutin gar nicht, denn sie wollte gern nach Magdeburg. Die Stadt hatte sie bereits während ihres Studiums bei einem Praktikum an der damaligen Medizinischen Akademie Magdeburg kennengelernt. Außerdem reizte sie eine Tätigkeit in einer Hochschuleinrichtung. Durch den Tausch mit einer Kommilitonin klappte es dann doch noch. Der 1. September 1969 war der erste Arbeitstag von Dagmar Lösche in Magdeburg und nach ihrer Approbation wurde sie im darauffolgenden Jahr bereits als Abteilungsleiterin Pharmazeutische Technologie eingesetzt. Nach dem Weggang des Apothekenleiters wurde der damals jüngsten Apothekerin der Einrich-

tung 1973/74 die kommissarische Leitung bis zur Neubesetzung der Stelle übertragen. Anschließend war sie verantwortlich für die Qualitätssicherung und Arzneimittelkontrolle sowie Stellvertreterin des Direktors. Entschlussfreudigkeit und die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, prägen den Arbeitsstil von Dagmar Lösche. Auch ein großer Wissensdrang ist ihr eigen. So beschloss sie, möglichst effektiv ihre weitere Fortbildung zu „organisieren“ und legte im Jahr 1982, als sie promovierte, gleichzeitig auch die Prüfung zur Fachapothekerin für Arzneimittelkontrolle ab. Kurze Zeit später erhielt sie die Fachanerkennung als Klinische Pharmazeutin ADKA e.V.

Seit 1. September 1993 leitet Dr. Lösche nun die Zentralapotheke. Auf den Tag genau vor 99 Jahren war auf Beschluss des Magistrats der Stadt Magdeburg die Apotheke der Sudenburger Krankenanstalten gegründet worden, die Vorgängerin der heutigen Zentralapotheke. Heute versorgt die Einrichtung rund um die Uhr etwa 80 Stationen, 22 OP's und rund 50 Funktionsbereiche sowie die Forschungsinstitute der Medizinischen Fakultät mit Arzneimitteln, Labordiagnostika, Bio- und Feinchemikalien und einem ausgewählten Sortiment an Medizinprodukten, wie Implantate und Transplantate.

„Unsere Einrichtung hat im Laufe ihres über hundertjährigen Bestehens konsequent den Weg von einer traditionellen Krankenhausapotheke zu einem patienten-orientierten ‚Servicebetrieb‘ beschritten“, sagt Dr. Lösche mit sichtlichem Stolz. Davon zeugt auch, dass sie als erste Apotheke in den neuen Bundesländern Ende 2000 eine Qualitätszertifizierung nach DIN ISO 9001

erhielt. Neue Warenwirtschaftssysteme wurden eingeführt und durch eine Modulversorgung der Service für Kliniken und Institute optimiert.

Mit fachlicher Kompetenz und einem straffen Führungsstil hat sich die langjährige Leiterin bei ihren Mitarbeitern und im Universitätsklinikum respektvolle Anerkennung erworben. Bekannt ist Dr. Lösche auch für ihre Beharrlichkeit. So verwundert es keinen, dass sie es sich noch vor ihrem Weggang zum Ziel gesetzt hatte, sozusagen als „I-Tüpfelchen“ für das stilvolle Gebäude, in dem die Apotheke seit 1932 auf dem Klinikuscampus untergebracht ist und das vor zwei Jahren umfassend restauriert wurde, die Eingangstreppe, die beim Umbau nicht berücksichtigt worden war, ebenfalls stilgerecht herrichten zu lassen. „Es war eben noch nicht perfekt“, meint die Apothekenleiterin. Diesen Anspruch stellt Dagmar Lösche im hohen Maße an sich selbst, erwartet aber auch von ihren 40 Mitarbeitern und den sechs Auszubildenden eine Begeisterung für ihre berufliche Tätigkeit. Dass dies bei ihrem Team auf offene Ohren stößt, beweist das recht familiär geprägte Betriebsklima. Dr. Lösche geht mit einem guten Gefühl in den Ruhestand, denn sie weiß, dass ihre Nachfolgerin und die Mitarbeiter diesen Weg fortsetzen werden.

Bestimmt werden sich diese auch manchmal an ihre „alte Chefin“ erinnern, wenn sie morgens über die neue Treppe das Apothekengebäude betreten. Dagmar Lösche wird stattdessen ihr Englisch weiter vervollkommen, viel Sport treiben und noch mehr die Welt erkunden – als nächstes steht erst einmal Rom auf dem Programm.



Die Mitarbeiter von Dr. Dagmar Lösche schenken ihr zum Abschied einen Kugelahorn, den sie am 19. Juni im Kräutergarten neben dem Gebäude der Zentralapotheke einpflanzte.

Einsatz in der operativen Medizin für angehende Ärzte **Berufsbild Chirurg: Vorstellung und Realität**



Die Referenten und Veranstalter des Informationsforums.

Am 14. April 2009 hatte nach der Auftaktveranstaltung vor einem halben Jahr der Berufsverband der Deutschen Chirurgen (BDC) erneut zu einem Informationsforum unter dem Motto „ChirurgIn – Kein Durchschnittsjob“ eingeladen. Umfassend und kompetent informiert wurde auch dieses Mal über das Berufsbild des Chirurgen, die Möglichkeiten als Chirurg oder Chirurgin zu arbeiten sowie über die verschiedenen chirurgischen Teildisziplinen und die Spezifika des jeweiligen konkreten chirurgischen Ausbildungsganges. Der Einladung der gastgebenden Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie folgten etwa 40 Studenten verschiedener Semester sowie OA Dr. Hans-Jürgen Hass als Vertreter des Arbeitsbereiches Kinderchirurgie an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- & Gefäßchirurgie. Nach den

Vorträgen kamen in der von Oberarzt PD Dr. Frank Meyer moderierten Diskussion interessante aktuelle Probleme und Aspekte zur Sprache. Angesprochen wurde zum Beispiel das Verhältnis von Orthopädie und Unfallchirurgie und die derzeit diskutierte Zusammensetzung der einzelnen Ausbildungsabschnitte in der Facharztausbildung. Eine wesentliche Rolle spielte dabei auch die realitätsnahe Abwicklung der vorgeschriebenen halbjährigen ITS-Zeit, die von den Teilnehmern übereinstimmend als sehr wichtig für den heutigen Ausbildungsgang angesehen wird. Des Weiteren wurde von studentischer Seite zur Ausbildungsbefugnis angefragt, wie sich zu verhalten sei, wenn der Chef der gewählten chirurgischen Ausbildungseinrichtung keine volle bzw. komplette Weiterbildungsermächtigung besitzt. Hier wurde eindeutig empfohlen, diesen Sachverhalt bereits gleich beim Vorstellungsgespräch abzuklären. In diesem Zusammenhang wurden Hinweise und Tipps zum Bewerbungsgespräch gegeben, als auch Kriterien bei der Wahl der Ausbildungseinrichtung erörtert. PD Dr. Meyer verwies aus eigener klinischer

Beobachtung darauf, dass sich Jungabsolventen für mehrere Tage hospitierend einen Eindruck zum Klinikalltag verschaffen können, um auf dieser Grundlage eine kompetentere Entscheidung hinsichtlich ihrer zu wählenden Ausbildungseinrichtung treffen zu können.

Weiterführend wurden von Dr. Hans-Jürgen Hass (Bereich Kinderchirurgie), Dr. Frank Meyer (Chirurgische Uniklinik) und Dr. Matthias Krüger (Klinikum Magdeburg) die Spezifika sowie Vor- und Nachteile einer chirurgischen Ausbildung an einem regionalen Krankenhaus (Hauptmerkmal: Zügige basischirurgische Betätigung) im Vergleich zu einer universitären Einrichtung (breites klinisches Spektrum bis zu hochspezialisierten Fällen, wissenschaftliche Publizistik) vorgestellt und erläutert.

Wie bereits in der ersten Werbeveranstaltung war auch dieses Mal die Problematik „junge Chirurgin mit Kind und Familie“ bzw. eine Halbtagsstätigkeit (z. B. auch vorübergehend) Gegenstand der Diskussion, die auf das inzwischen zunehmend verbreitete Verständnis der heutigen chirurgischen Chefarztgeneration mit teils flexiblen Arbeitszeitmodellangeboten verwies.

Abschließend berichtete Dr. Jörg Ansorg von den guten Erfahrungen mit den seit mehreren Jahren etablierten BDC-Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen des „Common trunk“.

PD Dr. Frank Meyer

Interdisziplinäres Telemedizinprojekt “TASC”

Um Schlaganfälle künftig über große Distanzen hinweg telemedizinisch zu diagnostizieren und die Behandlung zu unterstützen, arbeiten Wissenschaftler der Otto-von-Guericke-Universität ab Juni fachübergreifend an tragfähigen Geschäftsmodellen und hochmoderner Telemedizin-technik im Rahmen des Projekts TASC – Telemedical Acute Stroke Care. Erste Effekte der Forschungsaktivitäten werden schon bald in Sachsen-Anhalt spürbar sein.

Insgesamt fünf Kliniken des Landes werden telemedizinisch an das Universitätsklinikum Magdeburg angebunden und die Versorgung von Schlaganfallpatienten wird somit schon bald vor allem in ländlichen Gebieten deutlich verbessert werden.

Das Vorhaben wird gemeinsam von dem Lehrstuhl Medizinische Telematik und Medizintechnik (Prof. Dr. Georg Rose), der Klinik für Neurologie (Prof. Dr. Hans-Jochen Heinze und PD Dr. Michael Görtler) sowie dem Institut für Neuroradiologie (Prof. Dr. Martin Skalej) unter der Leitung von Prof. Dr. Matthias Raith vom Interaktionszentrum Entrepreneurship realisiert. Gefördert wird die TASC-Force über die nächsten zwei Jahre mit 1,47 Millionen Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des neuen Programms „Forschung für den Markt im Team“, kurz ForMaT. Über 30 Patienten konnten seit Ende letzten Jahres im Rahmen dieses Projektes schon telemedizinisch versorgt werden. (PM)

Aktuelle Sportangebote

Der HSV Medizin Magdeburg e.V. in der Leipziger Chaussee 57 bietet allen Mitarbeitern der Medizinischen Fakultät zweimal in der Woche die Möglichkeit zum Sport. Montags sorgt Lutz Adam von 16 bis 17 Uhr mittels Gymnastik, Stretching und Entspannung für Ihr Wohlbefinden. Eine weitere Möglichkeit zur sportlichen Betätigung bietet Gerda Röhrig. Jeden Mittwoch, von 16.30 bis 18.30 Uhr, beim Gesundheits- und Therapiesport durch Ergometertraining, Übungen an den Kraftgeräten und Stretching. Wenn Ihr Interesse geweckt ist, können Sie sich gerne an einer Probe-stunde teilnehmen oder an den Sprechzeiten weitere Informationen einholen. Bei Rückfragen: Tel. /62 13449

Feierliche Exmatrikulation der Medizinischen Fakultät am 16. Mai 2009

„Denn: Jetzt sind wir Arzt!“

Von Till Christian Leber

Spectabilis, sehr geehrte Professorinnen und Professoren, Vertreterinnen und Vertreter der Universität, sehr geehrte Eltern und Angehörige, liebe ehemalige Kommilitoninnen und Kommilitonen, liebe Gäste,

wir haben es geschafft! Nach 13 oder mehr Semestern haben wir das Medizinstudium in Magdeburg erfolgreich hinter uns gebracht und sind nun Ärzte.

Vorgestern habe ich mich exmatrikuliert und bin beim Weg über den Campus in den Theoretischen Hörsaal geraten. Genau dort habe ich übrigens auch meine erste Vorlesung am 30.10.2002 besucht. Als Nachrücker, damals, und mit der Isomatte im Rucksack. Vorgestern war eine besondere Vorlesung am „Tag der offenen Hochschultür“ und unsere Leiterin des Studiendekanates Frau Dr. Winkler-Stuck erklärte interessierten Schülern den Aufbau des Medizinstudiums. Junge Schüler, die noch keine Ahnung hatten vom Studium – und ich stand im Theoretischen Hörsaal mit meiner Exmatrikulation in der Hand.

Während der Vorlesung ließ ich mein eigenes Studium Revue passieren. Auf der Power Point-Präsentation las ich Begriffe, mit denen ich Erinnerungen verknüpfte. Gerne erinnere ich mich an die Anfänge. Viele meiner Kommilitonen wurden durch die ZVS hierher gelost und gelotst. Magdeburg war für mich damals kein Begriff, eine unbekannte Stadt auf der Landkarte. Doch dadurch, dass viele Kommilitonen aus allen Teilen Deutschlands zusammengewürfelt wurden, entstand eine bunte und interessante Mischung an Studenten.

Das Studium fing damit an, dass wir gleich in der ersten Woche „Allgemeine Anatomie“ lernen mussten und schnell an der Treppe nach unten standen. An der Treppe zum Präparationssaal, auf der wir häufig vor den Anatomietestaten zitterten. An das lange Warten und die Aufregung kann sich vermutlich jeder Student noch sehr gut erinnern. Weiter ging es mit Frau Zlatner in der Medizinischen Terminologie, den Rattenversuchen in der Physiologie oder den Vorlesungen von unserem „Hirngott“ in der Biologie. Manche von uns erinnern sich bestimmt auch besonders gut an die Chemie oder Biochemie. Vermutlich erinnert sich aber keiner mehr an die Strukturformel von Tryptophan, Isoleucin und Alanin.



„Wir haben es geschafft!“

Eine schöne, aber anstrengende Zeit in der Vorklinik. Sie endete mit dem Physikikum. Leider konnten viele der anwesenden Studenten erst ein Semester später das Physikikum absolvieren. Denn häufig wurden Nachprüfungen der Vorklinik erst nach dem Physikikum angeboten. Durch das Frühjahrsphysikum entstanden die so genannten „Springer“, eine, laut Prof. Robra, „azyklisch studierende Kohorte von Studierenden.“ Gemeinsam mit dem Studiendekanat organisierten wir unser Studium. Nach vielen Gesprächen und mit einigen Kompromissen schafften wir es tatsächlich nahtlos weiter zu studieren, ohne eine weitere Pause einlegen zu müssen. Dabei waren wir, je nach Studienjahr und Dozent, die Seminargruppe 7, 9 oder 11. Immer wieder mussten wir zum Leid des Studiendekanates und der Dozenten durch den Flaschenhals gepresst werden. Von allen Beteiligten wurde viel Kooperation und Flexibilität abverlangt. Für dieses Entgegenkommen seitens der Fakultät sind wir sehr dankbar.

Endlich Praxis

In den klinischen Studienabschnitt starteten wir voller Enthusiasmus, endlich Patienten, endlich Praxis, die uns die neue Approbationsordnung versprochen hat. Los ging es dann aber mit Mikrobiologie und medizinischer Statistik. Unsere ersten Patientengespräche fanden in der Psychiatrie mit selbsternannten Propheten statt und wir schnupperten Klinikluft im Rahmen unserer Famulaturen: Blut abnehmen, Haken halten, endlich weiße Kittel mit Stethoskop tragen. Es war nun auch mehr Zeit, das Studentenleben zu genießen.

Viele Kommilitonen begannen eine Doktorarbeit oder verbrachten ihre Zeit in der „Kiste“. Bei guter Organisation gelang auch beides gleichzeitig.

Im Unterricht am Krankenbett und in den Blockpraktika wurde immerhin versucht, uns Patientenkontakt zu ermöglichen. Dies wurde teilweise durch die Ärzteproteste und Arbeitskampfmaßnahmen der Ärzteschaft unterbrochen. Natürlich beteiligten auch wir uns an den Protesten und demonstrierten für mehr Zeit für die Lehre. Unsere Springergruppe erreichte schon nach fünf Semestern die PJ-Reife, durfte dieses jedoch wegen der Approbationsordnung noch nicht beginnen. Ordnung muss sein!

Im Praktischen Jahr schließlich mussten wir als Student regelmäßig früh aufstehen und bekamen den rauen Klinikalltag mit. Je nach Motivation des Studenten und der Klinik divergierten die ersten Arbeitserfahrungen erheblich. Manch einer perfektionierte lediglich seine Blutabnahmetechnik, andere Studenten führten selbstständig ganze Stationen.

Seit Januar haben sich die meisten von uns auf das Staatsexamen vorbereitet. Wir begannen, als draußen noch Schnee lag, mittlerweile haben wir fast Sommer. Stunden- und tagelang saßen wir in der Bibliothek oder zuhause, lasen Bücher, kreuzten, kreuzten, kreuzten. Die neue GK CD raubte uns den letzten Nerv und brachte neben den Rechnern auch uns fast zum Absturz. Aber auch unsere Eltern, Freunde oder Partner mussten mit uns leiden. Ich glaube, ich kann behaupten, dass die letzten Monate zu den intensivsten und anstrengendsten unseres Lebens gehörten.

Doch nicht nur unser Wissen hat während der Prüfungsvorbereitungszeit zugenommen, auch die Zahl der grauen Haare, die Falten und der Bauchumfang. Bei mir durch Pizza, bei zwei unserer Kommilitoninnen durch „andere Umstände“. Herzlichen Glückwunsch! Das Ende des Studiums lag nun in Greifweite. Am 21. April traten wir zum schriftlichen Zweiten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung an. Für mich war es wirklich ein Hammerexamen. Bei den mündlichen Examina konnten wir zum allerersten mal unter Prüfungsbedingungen einen Patienten vorstellen und mussten unsere praktischen Fähigkeiten unter Beweis stellen.

Kostenlos, aber nicht umsonst!

Das Klopfen der Schüler im Theoretischen Hörsaal riss mich aus meinen Gedanken. Frau Dr. Winkler-Stuck war mit ihrem Vortrag am Ende angelangt und die Zuhörer schauten beeindruckt. Ich kam mit einigen von ihnen ins Gespräch. Ob ich noch einmal in Magdeburg studieren würde wurde ich gefragt: Ja!

Denn: wir profitierten von einem Studium der kurzen Wege, familiärer Atmosphäre auf dem Campus, Zusammenhalt, einem Seminargruppensystem, einem aktiven Fachschaftratsrat und dem „Kommunikationszentrum Kiste.“ Unsere Eltern und wir schätzen auch, dass wir keine Studiengebühren bezahlen mussten und unser Studium dadurch im Vergleich zu anderen Bundesländern kostenlos, aber nicht umsonst war!

Besonders hervorzuheben ist in Magdeburg, dass die Studenten ein enormes Mitspracherecht haben und ihre Belange ernst genommen werden. Wir dürfen und sollen uns in verschiedenen Gremien und Kommissionen engagieren. So konnten wir dadurch Probleme lösen und die Fakultät mitgestalten. Dies ist an anderen Universitäten in diesem Umfang häufig nicht möglich.

Wo viel Licht ist, ist aber auch Schatten. Rückblickend haben wir immer eine Menge zu meckern gehabt, aber ein bisschen Kritik muss auch sein. Die praktische Ausbildung kommt immer noch zu kurz. Einige Studenten werden Arzt ohne jemals eine Geburt gesehen oder einen Gipsverband angelegt zu haben. Durch Zusammenlegen von Studentengruppen wurde ein Patient häufig von zehn und mehr Studenten gleichzeitig untersucht. Der Patientenkontakt und der Umgang mit den Patienten wurde zu wenig geübt. Die Fakultät befindet sich hier aber auf dem richtigen Weg. Durch den neuen Klopf-

kurs und weitere Reformierungen in naher Zukunft können praktische Inhalte besser vermittelt werden. Und natürlich haben wir Verständnis für den schwierigen Spagat zwischen Patientenversorgung, Lehre und Forschung. Aber auf guten Ergebnissen in Umfragen und Platzierungen in Rankings kann und darf sich nicht ausgeht werden!

Durch die neue Approbationsordnung fiel das zweite Staatsexamen mit der entsprechenden Vorbereitung nach dem fünften Studienjahr weg. Dadurch fehlte uns die Wiederholung theoretischer Grundlagen vor dem PJ. Diese mussten wir nun mit einem 100-Tage-Lernplan für das Hammerexamen pauken. Und weshalb darf ein approbierter Arzt, nachdem er dreimal im Studium den Aufbau einer Röntgenröhre gelernt hat, nicht einmal einen Röntgenschein unterschreiben?

Aber genug gemeckert. Jetzt sind wir fertig, haben alle bestanden und halten unsere Zeugnisse in der Hand. Nach der Beantwortung der Approbation und der Überweisung der Bearbeitungsgebühr sind wir Ärzte. Dann haben wir es geschafft! Wir haben einen der längsten und aufwendigsten Studiengänge erfolgreich absolviert. Das Medizinstudium ist eine der angesehensten Berufsausbildungen. Es war ein Privileg für uns, studieren zu dürfen bei einer momentanen Bewerberquote von über 4:1.

Was ist ein guter Arzt?

Doch was bedeutet das für uns? Ich nehme an, wir wollen alle gute Ärzte werden. Was ist ein guter Arzt? Und warum sind wir überhaupt Arzt geworden? Ich glaube, einen guten Arzt macht nicht nur ein gutes Studium mit guten Noten aus. Es gehört viel mehr dazu. Der Patient sollte immer als Mensch im Mittelpunkt unserer Tätigkeit stehen und mit seinen Sorgen und Ängsten ernst genommen werden. Eine ausführliche Anamnese führt manchmal schneller zur richtigen Diagnose als aufwendige und teure Geräteuntersuchungen. Wir müssen uns trotz Kosten und Zeitdruck Zeit nehmen für unsere zukünftigen Patienten und sie so gut behandeln, wie wir selber behandelt werden wollen.

Die Halbwertszeit des Wissens wird immer kürzer und so mancher Inhalt aus unserem Studium ist schon jetzt wieder veraltet. Deshalb müssen wir uns regelmäßig fortbilden! Der Spruch „Ein gutes Pferd springt nur so hoch wie es muss“ sollte jetzt nicht mehr für uns gelten. Das Pferd sollte jetzt höher springen. Als guter Arzt müssen wir auch unsere Grenzen kennen.

Wann ziehen wir Kollegen zu Rate und wann ist unsere persönliche Grenze der Belastbarkeit erreicht? Wir müssen auch auf uns selber acht geben!

Gerade in den harten Zeiten der Finanzkrise wird von uns erwartet, dass wir als Ärzte frei von menschlichen Fehlern wie Habgier, Nachlässigkeit und Verantwortungslosigkeit sind. Wir sollten unser Ansehen innerhalb der Gesellschaft nicht durch unüberlegte Forderungen aufs Spiel setzen zumal wir einen der krisensichersten Arbeitsplätze haben.

Derzeit scheint die Medizin immer mehr zu einer Dienstleitung zu werden, das Arzt-Patientenverhältnis droht sich dadurch zu verändern. Durch neue Behandlungsverträge droht das Vertrauen der Patienten dem Misstrauen zu weichen.

Das traditionelle Rollenverständnis des Arztes im Sinne von „lindern, heilen und vorbeugen“ wird immer mehr zu einem Balanceakt zwischen wirtschaftlichem Denken und der ärztlichen Therapiefreiheit. Hier gilt es leider zu vermitteln, dass nicht alles was getan werden kann, auch zwangsläufig getan werden muss oder sinnvoll ist.

Wir sind Ärzte – und stehen wieder am Anfang.

Heute stehen wir hier, sind mit dem Studium fertig und werden exmatrikuliert. Wir sind Ärzte – und stehen wieder am Anfang. Ein neuer spannender Lebensabschnitt beginnt. Viele von uns werden in Magdeburg bleiben und starten schon demnächst in das Berufsleben. Andere werden zunächst an der Promotion weiter feilen und nach einem letzten Sommer der Freiheit ab dem Herbst anfangen. Ich bin gespannt, welche Erfahrungen wir in ein paar Jahren gemacht haben werden. Bleiben wir unserer jetzt angepeilten Fachrichtung treu? Bleiben wir in der Patientenversorgung? Oder gehen wir in die Forschung oder in Konzerne? Bleiben wir überhaupt alle in Deutschland?

Ich jedenfalls freue mich schon auf die neuen Herausforderungen, die der Berufseinstieg mit sich bringt und muss nun langsam zu einem Ende kommen.

Im Namen meiner Kommilitoninnen und Kommilitonen möchte ich mich bei einer Menge Personen und universitären Einrichtungen bedanken, ohne die wir hier heute nicht stehen würden:

Zu allererst möchte ich mich bedanken bei unseren Eltern und Familien, die uns in vielen Fällen das Studium ermöglicht haben und jetzt froh sind, dass wir es

geschafft haben. Außerdem natürlich bei unseren Partnern und Freunden für die Geduld und Unterstützung gerade in der schwierigen Prüfungszeit. Mein Dank gilt auch allen an der Lehre Mitwirkenden der Universität und der Lehrkrankenhäuser, ich denke dabei an alle Instituts- und Klinikleiter, deren Mitarbeiter und auch an die Medizinische Zentralbibliothek, der ich vorgestern 33 Bücher und 4,50 Euro zurückbringen musste. Auch danke ich dem Fachschaftsrat und dem Kiste-Team, die sich unermüdlich für die studentischen Belange einsetzten und das studentische Leben geprägt und unvergesslich gemacht haben.

Ein ganz besonderer Dank gilt Herrn Prof. Rothkötter, unserem Dekan, sowie Prof. Robra, unserem Studiendekan. Sie hatten immer ein offenes Ohr für die Belange unserer Studentenschaft und der Springergruppe. Dass dies nicht immer ganz leicht war und viele Hürden genommen werden mussten, wissen wir alle. An dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei den Mitarbeiterinnen des Studiendekanes bedanken, insbesondere bei Frau Dr. Winkler-Stuck und Frau Bauerschäfer.

Für heute Abend möchte ich alle Anwesenden ab 19 Uhr in die Kiste einladen. Wir haben Grund zu feiern und würden dieses Mal gerne Ihnen eine Extrawurst braten.

Zu allerletzt gratuliere ich Euch allen zu Eurem bestandenen Examen. Danke für den Zusammenhalt und: Herzlichen Glückwunsch! Ich wünsch uns und unseren Patienten für die Zukunft alles Gute und viel Glück. Heute können wir stolz auf uns sein. Und vergesst bitte nicht, dass Ihr auch mal Studenten wart und seid zur Stelle, wenn mal ein Arzt gerufen wird. Denn: Jetzt sind wir Arzt!

Dankesworte der Absolventen von Till Christian Leber anlässlich der feierlichen Exmatrikulation der Medizinischen Fakultät am 16. Mai 2009 im Hegel-Gymnasium in Magdeburg.

Internationaler Doktoranden-Workshop

Simulationsgestützte Spulentechnik für Hochfeld-MRT-Systeme



Prof. Dr. Johannes Bernarding (IBMI) bei der Eröffnungsrede. Fotos: Institut

Ein voller Erfolg war der vom 6. bis 8. Juli im Zenit, durch das Institut für Biometrie und Medizinische Informatik (IBMI) durchgeführte Doktoranden-Workshop zum Thema: „Simulationsgestützte Spulentechnik für Hochfeld-MRT-Systeme“. Der Einladung von Institutsdirektor Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Johannes Bernarding, der zugleich Vizepräsident der Deutschen Sektion der International Society for Magnetic Resonance in Medicine (ISMRM) ist, folgten viele international anerkannte Wissenschaftler. Insgesamt 17 Dozenten und 34 Doktoranden aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Südkorea waren zugegen, um sich in entspannter Atmosphäre auszutauschen.

Den weitesten Anreiseweg hatten Suk-Min Hong und Kyoung-Nam Kim vom Neuroscience Research Institute (NRI) in Südkorea. Bereits seit dem Jahr 2008 besteht eine Partnerschaft zwischen dem NRI, dem IBMI und dem Leibniz-Institut für Neurobiologie (IfN). Der Workshop wurde im Rahmen eines BMBF-geförderten Projektes für gemeinsame Projekte zwischen Korea und Deutschland durchgeführt. Dieser Wissensaustausch führte bereits zur

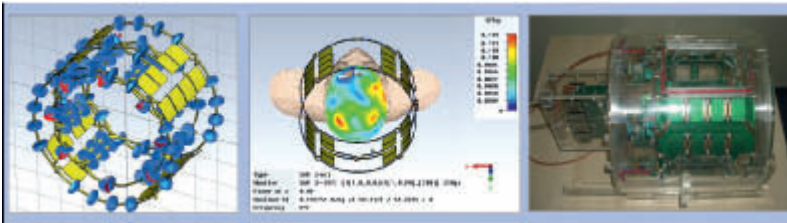
Entwicklung mehrerer Kopfspulen für die Hirnbildgebung in der Hochfeld-Magnetresonanztomographie (3T und 7T), welche speziell für visuelle und auditive Experimente eingesetzt werden können. So war es selbstverständlich, dass auch die Wissenschaftler Kim und Hong die Möglichkeit bekamen, ihre Ergebnisse und ihr Institut in Magdeburg zu präsentieren.

Bei dem Workshop kamen nicht nur die teilnehmenden Doktoranden voll auf ihre Kosten, denn alles was im deutschsprachigen Raum zum Thema MR-Spulentechnik Rang und Namen hat, war vertreten. Ein Grund dafür war sicher auch, dass es einen derartigen Workshop zum Thema Spulentechnik in Deutschland noch nicht gegeben hat. Neben den zum Verständnis der Spulentechnik notwendigen Grundlagen der Magnetresonanztomographie (MRT), wurden auch aktuelle Forschungsergebnisse der verschiedenen Gruppen präsentiert und es zeigte sich rasch, dass der Workshop keinesfalls nur für Einsteiger bei der MRT-Spulentechnik sehr interessant werden sollte. So präsentierte beispielsweise Dr. Michael Bock vom Deutschen Krebsforschungszentrum (DKFZ) aus Heidelberg den Entwicklungsstand zu so

genannten Katheterspulen und implantierbaren Spulen, die durch ihre geringe Größe und Flexibilität MR-Aufnahmen direkt im Inneren des Körpers ermöglichen. Sehr interessant waren auch die Beiträge von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich um Prof. Klaas Prüssmann. Im letzten Jahr sorgte die Gruppe für Aufsehen, als sie ein revolutionäres neues Konzept zur Bildgewinnung für MRT vorstellte. Anstatt mit einer herkömmlichen MR-Spule (Bild auf S. 15 links oben) strahlten sie das erforderliche EM-Feld mit einer einfachen Antenne ein, wie man sie auch aus vielen anderen Anwendungen kennt. Die gewonnenen MR-Bilder konnten es aber ohne weiteres mit den herkömmlichen Bildern aufnehmen. Vor allem in der Ganzkörper-Bildgebung hat das Verfahren einen deutlichen Vorteil und wird wohl in Zukunft die Diagnostik bereichern.



Dozenten des Doktorandentrainings (v.l.): Brunner (ETH Zürich), Stark (Siemens AG), Dr. Behr (Uni Würzburg), Dr. Bock (DKFZ), Kim (NRI), Dr. Bitz (Uni Essen-Duisburg), Dr. Umatsum (DKFZ), Dr. Wittig (CST AG), Dr. Kozlov (MPI Leipzig), Prof. Prüssmann (ETH Zürich), Mallow (OvGU), Dr. Seifert (PTB Berlin), Prof. Bernarding (OvGU), Herrmann (OvGU)



CAD Modell (li.) und simulierte Verteilung (m.) der eingestrahelten elektromagnetischen Felder (SAR), (re.) für die MR- Kopfspule zur Hirnbildgebung bei 7T.

Ein Ziel, an dem unter anderem auch die Gruppe um Prof. Bernarding arbeitet, ist es, in Zukunft Spulen auf Basis von CAD-Softwaremodellen zu konzipieren und zu bauen. Diese Softwaremodelle sollen letztendlich nicht nur Zeitersparnis einbringen, sondern auch die Materialkosten senken, welche mitunter durch die speziellen Anforderungen an die Bauteile, bedingt durch das sehr hohe Magnetfeld, enorm sein kön-

nen. Daher präsentierten mit der CST AG und der S P E A G auch zwei große Software-schmie-

den auf dem Gebiet der elektromagnetischen Verträglichkeit ihre Produkte. Ihre jeweilige Feldsimulationssoftware wird unter anderem auch eingesetzt, um die Erwärmung im menschlichen Gewebe auf Grund von Handystrahlung zu untersuchen. Neben den Vorträgen und Diskussionen gab es auch ein wenig kulturelle Abwechslung. So kamen die Teilnehmer des Workshops am Montagnachmittag in den Genuss

einer Domführung und erfuhren so einiges über dieses wichtige historische Gebäude. In unmittelbarer Nähe zum Dom befindet sich das Magdeburger Hundertwasserhaus, welches von den Teilnehmern ebenfalls ausführlich besichtigt wurde. Hier ließ man bei einem geselligen Miteinander den Abend auch ausklingen.

Nach drei Tagen intensiven Austausches gab es beim Schlusswort von Prof. Johannes Bernarding, der als Direktor des IBMI die Magdeburger Spulengruppe ins Leben gerufen hat, eine äusserst positive Resonanz der Dozenten und Teilnehmer. Dies zeigt, dass sich die Universität Magdeburg nun auch auf dem Gebiet MR Spulentechnik einen Namen machen konnte und die vielen neuen Kontakte werden sicher weiter zur erfolgreichen Arbeit beitragen.

Johannes Mallow

Ausbildungszentrum für Gesundheitsfachberufe verabschiedet Absolventen **Gut vorbereitet für den Start ins Berufsleben**

Zahlreiche Glückwünsche zum erfolgreichen Berufsabschluss gab es bei der Schulabschlussfeier des Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe des Universitätsklinikums Magdeburg am 10. Juli 2009 für die 66 Absolventinnen und Absolven-



Feierliche Zeugnisübergabe

ten. Schulleiterin Christel Zipprich-Mohrenweiser verabschiedete die Berufseinsteiger im Namen des Lehrerkollegiums mit herzlichen Worten: „Wir hoffen, dass wir ein wenig dazu beigetragen haben, Ihre Neugier auf Neues geweckt und Ihnen Handwerkszeug für das Lernen mitgegeben zu haben. Es waren hoffentlich nicht nur Fakten, die Sie bei uns gelernt haben, son-

dern lebendiges und flexibel nutzbares Wissen, denn das ist die einzige Basis für den lebenslangen Lernprozess.“ Sicherlich werden die jungen Leute im Laufe ihres weiteren Berufslebens eine gewisse Routine erwerben, aber das Denken und die kritische Auseinandersetzung mit Alltagssituationen sollten dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Die Schulleiterin erinnerte rückblickend an einige Projekte, die überzeugend bestätigt haben, dass die Absolventen sehr gut auf berufliche Anforderungen, wie zum Beispiel Team- und Kooperationsfähigkeit vorbereitet sind. „Ich denke da an die sehr erfolgreiche Übernahme einer chirurgischen Station, an die engagierte Mitwirkung bei der 'Langen Nacht der Wissenschaft', an die Vor- und Nachbereitung der studentischen Praktika in der Klinischen Chemie, an die Vorbereitung des hämatologischen Fortbildungskurses oder viele andere Aktionen, die im Rahmen der Unterrichtsveranstaltungen oder darüber hinaus von den Auszubildenden professionell gestaltet worden sind.“

Fritz Thoenes Gedächtnispreis

Nach der erstmaligen Verleihung des „Fritz Thoenes Gedächtnispreises“ im vergangenen Jahr wurde diese Auszeichnung bei der Absolventenfeier erneut vergeben. Verliehen wird der Preis, der besondere Leistungen in der Kinderkrankenpflege würdigt, vom Förderverein der Uni-Kinderklinik „Karl Nißler“ und von Professor Gunther

Thoenes, dem Sohn von Prof. Fritz Thoenes, der als Direktor von 1934-1953 die Magdeburger Kinderklinik geleitet hat. Die diesjährige Preisträgerin ist Christina Lüning. Die gebürtige Magdeburgerin schloss ihre theoretische Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin mit einem Notendurchschnitt von 1,4 ab. Auch während der praktischen Ausbildung zeigte die



Preisträgerin Christina Lüning nahm die Auszeichnung von PD Dr. Klaus Mohnike, Vorsitzender des Fördervereins der Uni-Kinderklinik „Karl Nißler“, entgegen.

20-Jährige stets eine hohe Bereitschaft zum Lernen. Ihre Beziehung zu den Patienten strahlt eine große Empathiefähigkeit, eine hohe soziale Kompetenz und Ruhe aus. Während der gesamten Ausbildung zeigte Christina Lüning ein großes Engagement für ihre berufliche Ausbildung. So nahm sie z. B. am Tag der offenen Tür des Ausbildungszentrums und am Frühchentreffen der Kinderklinik teil. Nach ihrem Berufsabschluss wird sie eine Tätigkeit im Uniklinikum aufnehmen. (PM)



Gratulation für die Absolventen

Erfolgreiche Teilnahme der Magdeburger Ärzte beim 3. Sachsen-Anhaltischen Krebskongress

Ärzte aus verschiedenen Fachbereichen des Magdeburger Universitätsklinikums erhielten für die Präsentation der wissenschaftlichen Untersuchungen durch PD Dr. Frank Meyer, Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie, zu dem Thema „Gefäß-chirurgisches Vorgehen bei primären und sekundären V-cava-eigenen und -assoziierten Tumoren“ (Autoren: F. Meyer, J. Tautenhahn, M. Weber, L. Michael, C. Huth, P. Buhtz, H. Lippert, Z. Halloul) auf dem 3. Sachsen-Anhaltischen Krebskongress eine Anerkennung mit der Verleihung des 3. Posterpreises.

Nachdem 2007 Magdeburg der Austragungsort war, fand der Kongress, der im zweijährigen Turnus veranstaltet wird, in diesem Jahr Ende März auf dem Campus des Universitätsklinikums Halle-Kröllwitz statt. Zielstellung der Veranstaltung ist es, die relevanten Brennpunkte der Versorgung Krebskranker und die wissenschaftliche Entwicklung in Diagnostik und Therapie von Krebserkrankungen im Land Sachsen-Anhalt für die regionale Fachwelt darzustellen.

Neben den Vortrags-sitzungen gab es in diesem Jahr erstmals einen Posterwettbewerb mit öffentlichem „Posterviewing“. Auch mehrere Einrichtungen des Uniklinikums Magdeburg präsentierten sich dort mit Beiträgen, wie zum Beispiel die Kliniken für Dermatologie, Gynäkologie,

Chirurgie, Urologie und Radiologie. Für ihren Beitrag „ZNS-Tumoren im Kindes und Jugendalter: Vom initialen Symptom zur Diagnose. Erfahrungen der Kinderonkologie in Magdeburg“ wurde dem Team der Kinderonkologie unter Leitung von PD Dr. Peter Vorwerk aus der Universitätskinderklinik der 1. Posterpreis verliehen (vgl. Ausgabe 3/2009).

Großes Besucherinteresse konnten auch die im Rahmen des diesjährigen Landes-Krebskongresses durchgeführte gesundheitspolitische Podiumsdiskussion zu „Auswirkungen der Gesundheitsreform 2009 in Verbindung mit dem Gesundheitsfond auf die Onkologie“ sowie das Patientenforum zum Thema „Leben mit Krebs“ verzeichnen.



Manuela Mücke-Mehlgarten, Geschäftsführerin der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft, und Kongresspräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Schmoll überreichten PD Dr. Frank Meyer den 3. Posterpreis, sowie einen Sonderpreis der Posterkommission an Barbara Schmidt und Yvonne Krex (v.r.).

Harz-Klinikum Wernigerode-Blankenburg

Das Harz-Klinikum Wernigerode-Blankenburg ist zum Akademischen Lehrkrankenhaus der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ernannt worden. „Mit einer gestiegenen Anzahl an Studenten hat die Universität mehr Bedarf an Ausbildungsplätzen“, begründete der Vorsitzende der Besuchscommission, Prof. Dr. Robra, vor Ort diesen Schritt.

Dass die Wahl auf das Harz-Klinikum fiel, hat durchaus gute Gründe: Im Harz-Klinikum besteht neben der Leistungsstärke des Krankenhauses eine besonders hohe Anzahl an Schwerpunktqualifikationen und Spezialisierungen. Die enge und interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den Kliniken fördert die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern, die im Harz-Klinikum einen hohen Stellenwert hat. Diese soll nun auch künftigen Studenten zu Gute kommen.

Dabei gibt es bereits eine vieljährige medizinische Zusammenarbeit mit dem Universitätsklinikum bzw. der Medizinischen Fakultät, die selbst Ausbildungsstätte für zahlreiche Ärzte des Krankenhauses war.

Der Ärztliche Direktor, Chefarzt Dr. Schilling, und Geschäftsführer Dr. Redemann freuen sich: „Der Titel ‚Akademisches Lehrkrankenhaus‘ ist eine Anerkennung für die Leistungen des Hauses und für die Arbeit der Mitarbeiter unseres Klinikums. Wir freuen uns auf die ersten Studenten, die im Herbst nach Wernigerode kommen werden.“ (medicus)

Tagungen und Veranstaltungen an der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum

Datum	Zeit, Ort	Referent, Thema	Veranstalter
02.09.2009 Mi.	09:00 Uhr - 17:00 Uhr Haus 60, Chirurgie	TEO – Workshop (Transale Endoskopische Operation) Referenten/ Moderatoren: Prof. Dr. Hans Lippert, Dr. Daniel Schubert, Dennis Granowski	Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie Frau Broschat Tel.: 0391/67-15671
03.09.2009 Do.	09:00 Uhr - 17:00 Uhr Haus 60, Chirurgie	TEO – Workshop (Transale Endoskopische Operation) Referenten/Moderatoren: Prof. Dr. Hans Lippert, Dr. Daniel Schubert, Dennis Granowski	Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie Frau Broschat Tel.: 0391/67-15671
20.09.2009 So.	10:30 Uhr - 12:30 Uhr Haus 26, Uni-Hörsaal	76. Medizinischer Sonntag: „Lecker essen und trotzdem fit bleiben“ Referenten: Prof. Dr. Claus Luley, OÄ PD Dr. Sabine Westphal (Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie)	Gemeinschaftsveranstaltung Volksstimme, Urania und Universitätsklinikum Frau Suske Tel.: 0391/67-15162
23.09.2009 Mi.	14:00 Uhr - 18:00 Uhr Haus 60, Chirurgie	Workshop Laparoskopische Versorgung von Ventralhernien – Theoretischer Teil (Live-OP) Referenten: Prof. Dr. Hans Lippert, Priv.-Doz. Dr. Stefanie Wolff, Prof. Dr. M. Pross	Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie Frau Broschat Tel.: 0391/67-15671
24.09.2009 Do.	08:30 Uhr - 15:00 Uhr Immune Technologies & Medicine, Thomas-Müntzer-Platz 1, 39343 Rottmersleben	Workshop Laparoskopische Versorgung von Ventralhernien – Praktische Übungen Referenten: Prof. Dr. Hans Lippert, Priv.-Doz. Dr. Stefanie Wolff, Prof. Dr. M. Pross	Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Gefäßchirurgie Frau Broschat Tel.: 0391/67-15671